

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.

Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal erst. Beleggeld. Postungen nehmen an alle Postämter, sowie die Expedition. Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Inferate

pro viergespaltene Beitzzeit 60 Pf.; für Werbungsmitglieder 40 Pf.; Stellenangebote 40 Pf.; Veranlagungsangelegenheiten 20 Pf. Privatangelegenheiten ist der Betrag beizufügen.

Nr. 11.

Berlin, den 12. März 1916.

32. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Beiträge für 1916 für die Versicherung der Funktionäre des Verbandes erüchten wir tunlichst umgehend an die Verbandskasse einzulenden. Auf der Zahlkarte ist ein entsprechender Vermerk zu machen, damit unrichtige Buchungen vermieden werden. Für die Berechnung der Beitragszahlung sind die in der Abrechnung des 4. Quartals angegebenen Mitgliedsbeiträge maßgebend. Der Jahresbeitrag beträgt für ein männliches Mitglied 10 Pf., für ein weibliches 5 Pf. und ist im Anfang des Jahres zu entrichten.

2. Einen Abdruck des Vortrages über: „Die Gestaltung unserer künftigen Handelsverträge“, den der Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt in der letzten Konferenz der Verbandsvorstände gehalten hat, haben wir allen Gau- und Ortsverwaltungen zugehändelt und empfehlen denselben aufmerkamer Beachtung.

Sollte die Sendung irgendwo nicht angekommen sein, bitten wir um entsprechende Nachricht. Der Verbandsvorstand.

Die Verhandlungen betreffs des Dreistädte-tarifs vorläufig ergebnislos verlaufen.

Am 29. Februar fand in Leipzig eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Verbandes deutscher Buchbindermeister und des Deutschen Buchbinderverbandes statt, um über die von dem Buchbinderverbande gestellten Anträge für Berlin, Leipzig und Stuttgart (Dreistädte-tarif) zu verhandeln, die darauf hinausliefen, den am 30. Juni ablaufenden Tarif um ein Jahr zu verlängern unter Gewährung einer Feuerungszulage von 15 Proz. auf alle Beitzlöne für Arbeiter und von 20 Proz. für Arbeiterinnen sowie eines Aufschlages von 15 Proz. für alle Akkordarbeiten. Die Arbeitgebervertreter erkannten zwar die Verteuerung der gesamten Lebenshaltung durch die enorme Steigerung aller Preise für die notwendigsten Lebensmittel an, doch erklärten sie zugleich die Unmöglichkeit, die gestellten Forderungen zu bewilligen, weil die Betriebe nicht mit vollem Personal arbeiten könnten, die Geschäftskosten aber demgegenüber nicht nur die gleichen geblieben, sondern sogar erheblich gestiegen seien. Außerdem seien die Löhne der männlichen Arbeiter durchweg erheblich aufwärts gegangen, weil niemand mehr für die Minimallöhne des Tarifs arbeite und entsprechende Lohnerhöhungen auch durchsetzen könne, da in immer höherem Maße die männlichen Arbeitskräfte der Industrie durch Einberufungen zum Wehrdienst entzogen worden seien. Sie boten daher weiter nichts als 5 Proz. Zuschlag auf die tariflichen Minimallöhne, während die über Minimum Entlohnten völlig leer ausgehen sollten.

Nach längeren Auseinandersetzungen zogen sich beide Parteien zu Sonder-sitzungen zurück, und die Arbeitgebervertreter unterbreiteten sodann den Arbeitgebern die folgenden Vorschläge:

Feuerungszuschläge für Arbeiter: bis zum Stundenlohn von 60 Pf. 9 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 61 bis 70 Pf. 7 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 71 bis 80 Pf.

5 Pf. für die Stunde, bei über 80 Pf. Stundenlohn nach freier Vereinbarung.

Feuerungszuschläge für Arbeiterinnen: bis zum Stundenlohn von 35 Pf. 7 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 36 bis 40 Pf. 6 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 41 bis 44 Pf. 5 Pf. für die Stunde, bei über 44 Pf. Stundenlohn nach freier Vereinbarung.

Zulagen nach dem 1. Oktober sind anrechnungsfähig auf die Feuerungszulagen. Die Zulagen beginnen ab 1. April 1916.

Für Akkordarbeiten wurde nicht mehr durchweg ein Zuschlag von 15 Proz. gefordert, sondern nur noch für folgende Abteilungen oder Positionen des Tarifs folgendes beantragt:

Abt. 4. Falzen und Stochen.

15 Proz. Aufschlag.

Pos. 25 ist einzufügen: 1 Bruch.

Pos. 42 bei mehr als 8 Blatt entsprechender Zuschlag.

Pos. 43 statt 8 Pf. setzen 16 Pf.

Abt. 6. Falzen mit der Maschine.

Pos. 59 ist einzufügen:

dünnes Papier und mehrmaliges Umstellen.

Abt. 7. Zeitschriften und Zeitungen.

Pos. 65 ist das Wort „oder“ zu streichen.

Pos. 83 mit Reizen 50 Pf.

ohne Reizen 40 Pf.

Abt. 9. Schreibhefte.

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 14. Bilder schneiden.

Pos. 124 bis mit 129.

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 20. Bilder heben.

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 21. Anhängen und Umbrechen.

Abt. 22. Patentsätze usw.

Abt. 23. Einstecken.

Abt. 24. Zusammentragen.

Abt. 26. Wälder ausreihen.

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 29. Kollationieren.

Pos. 269 bis Format 11.

15 Proz. Aufschlag.

Neue Position einfügen:

| | |
|-----------------------------------|-------|
| 1000 Vogen mit Signatur am Rücken | |
| Format 2-6 | 8 Pf. |
| „ 7-10 | 9 „ |
| „ 11 | 11 „ |
| „ 12 | 14 „ |
| „ 13 | 19 „ |
| „ 14 | 24 „ |

Größere Formate wie Pos. 269.

1000 Vogen mit Bandzahl am Rücken

je 3 Pf. mehr,

von Format 14 ab wieder wie Pos. 269.

Abt. 30. Heften.

Neue Position einfügen:

Bücher auf Gaze und Band heften doppelte

Vogelberechnung.

Pos. 422 (Berliner Anhang)

soll statt Bücher Vogen heißen.

Neue Position einfügen:

Zwei Bücher zu gleicher Zeit heften Abzug nicht

mehr als 10 Proz.

Abt. 30h. Heften an Kolländermaschine.

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 50. Halbkleinwanddecken usw.

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 55. Pressen.

Pos. 730. Bei Partien bis 500 statt 50 75 Proz.

Abt. 62. Goldauftragen.

Neue Position einfügen:

Nach Schablone auftragen

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 71. Brotschüren.

15 Proz. Aufschlag.

Abt. 72. Fälseln.

15 Proz. Aufschlag.

Pos. 1035, 1036, 1037, 1038 und 1043 sollen bei

Abt. 72 sinngemäß angewandt werden.

Pos. 1048 statt 10 Pf. 10 Proz. setzen.

Ferner wurde noch beantragt:

Allgemeine Bestimmungen.

Bei allen Gehilfenarbeiten ist für starke und besonders schwierig zu verarbeitende Papiere entsprechender Aufschlag zu gewähren.

Allgemeines.

Die für Leipzig bestehende Ausnahmebestimmung, nach der gewisse Gehilfenarbeiten von Arbeiterinnen mit einem Abzug von 20 Proz. hergestellt werden können, ist aufzuheben.

Schiedsgerichte und Tarifamt.

In den Allgemeinen Bestimmungen ist bei

„Schiedsgerichte“ unter Ziffer 1 anzufügen:

„In diesem Falle ist jedoch der bisher ge-

zahlte Lohn weiterzuzahlen, bis zur Er-

ledigung der Streitfrage durch das Tarif-

amt.“

Die Geschäftsordnungen für Schiedsgerichte und Tarifamt sind sinngemäß so abzuändern, daß den Körperschaften ein unparteiischer Vorsitzender vorsteht.

Inkrafttreten der neuen Beschlüsse.

Die beschlossenen Änderungen des Tarifvertrages sollen vom 1. April 1916 ab Gültigkeit haben.

Auch darauf gingen die Arbeitgeber nicht ein, sie machten als Gegenvorschlag das Angebot: auf die Minimallöhne der Gehilfen 5 Pf. bis zu einem Stundenlohn von 65 Pf. und auf die der Arbeiterinnen 3 Pf. gewähren zu wollen, lehnten aber für die Akkordlöhne jedes Entgegenkommen ab.

Damit waren die Verhandlungen auf einem toten Punkte angelangt. Schließlich einigten sich die Parteien darauf, zunächst die gegenseitigen Forderungen und Angebote den vertretenen Parteien selbst vorzulegen, dann die dort gefassten Beschlüsse und fundgegebenen Meinungen gegenseitig auszutauschen und vielleicht im Anschluß daran eine weitere gemeinsame Sitzung der beiden Verbandsvorstände stattfinden zu lassen.

Zunächst werden nun die Kollegen der drei Städte zu dem Verlauf der Verhandlungen und besonders zu den Angeboten der Unternehmer Stellung zu nehmen haben. Das wird um so notwendiger sein, als aus praktischen Gründen bei der Aufstellung unserer Forderungen vom der Einderufung öffentlicher Versammlungen Abstand genommen und nur den Vertrauensleuten Gelegenheit geboten wurde, ihre Ansichten dazu zu äußern, und deswegen bei den Verhandlungen von Unternehmerseite sogar Zweifel geäußert wurden, ob unsere Kollegenchaft von den „hohen“ Forderungen unterrichtet und damit einverstanden sei. Beim Erscheinen dieser Nummer dürften bereits zweifelsfrei ihre Ansicht bekundet haben, worüber wir dann in der nächsten Nummer glauben berichten zu können.

Mit dem Dreifädertarif im Zusammenhang stehen die Tarife für Druckereibuchbindereien und Kontobuchfabriken in Berlin und für Buchdruckereibuchbindereien, Kontobuch- und Kartonnagenfabriken in Stuttgart, über deren Schicksal erst nach Erledigung des Dreifädertarifs entschieden werden dürfte.

Da jedoch der Dreifädertarif von mehr oder minder bestimmendem Einfluß auf die Arbeitsbedingungen des größten Teils der übrigen Kollegenschaft Deutschlands ist, so werden sicher unsere in Arbeit befindlichen wie auch unsere selbigen Kollegen, deren Interessen wir mit zu vertreten haben, mit Spannung den weiteren Verlauf der Bewegung verfolgen.

Helft Euch selbst!

Vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen erhalten wir unter diesem Titel folgende Zuschrift: Die vom Bundestag erlassene Verordnung zur Sicherung der Kartoffelversorgung bedeutet trotz verbesserungsbedürftiger Einzelbestimmungen im ganzen ein neues Glied in der Reihe der Erfolge des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen, dem bekanntlich auch unsere Bewegung angeschlossen ist. Spät, aber hoffentlich nicht zu spät, haben die maßgebenden Stellen dem immerwährenden Drängen des Ausschusses nachgegeben. Seinen Bemühungen war es mit Unterstützung der Zentralen der wichtigsten Berufsgruppenverbände und der Vegetationsausschüsse für Konsumenteninteressen noch im Januar gelungen, die drohende Kartoffelpreiserhöhung durch einen Massenprotest auf dem Wege über das Große Hauptquartier zu verhindern. Jetzt gelang als wichtigstes Erfordernis die Siderhaltung der bis zur neuen Ernte nötigen Kartoffelmengen durch die Ermöglichung einer energischen Enteignung, vor der die „nachgeordneten Behörden“, besonders auf dem Lande, bisher zum Schaden der Verbraucher leider meist zurückkredeten. Verhindernd man dieses Ergebnis der Konsumentenbestrebungen in Verbindung mit den früheren Erfolgen (Reichsgetreidemonopol, Brot-, Butter-, Kartoffelkartensystem, Höchstpreise für die notwendigen Bedarfsgegenstände, Lebensmittelverkäufe der Gemeinden, Maßnahmen gegen den Wucher usw.), durch die uns unser Durchhalten gegenüber den äußeren und inneren Feinden überhaupt erst möglich gemacht wurde, so darf man trotz aller vorhandenen Mängel und Nöte auf dem Gebiete unserer Kriegswirtschaft von einem neuen Triumph privater Selbsthilfe sprechen.

Diese Erkenntnis sollte unsere Mitglieder hinter der Front zu gesteigerter Tätigkeit für unsere Organisation auch jetzt im Kriege anspornen. Nicht minder wichtig ist die Mitarbeit an den Aufgaben der gesamten Konsumentenbewegung. Das kann geschehen durch Gründung weiterer Verbraucherscherausschüsse. Jetzt gibt es deren etwa 170 im ganzen Reich. Besonders unsere Ortsvereinsvorstände müssen hierin Unternehmungsgestalt zeigen. Eine Versammlung von Vertretern aller an Orte bestehenden Gruppen der unabhängigen Berufsvereine ist leicht zustande gebracht. Material, Musterfabriken usw. liefert kostenlos die Hauptleitung des R. f. K. in Berlin W. 35, Potsdamer Straße 56. Durch derartige Organisation der Verbraucher ist es dann viel leichter als sonst möglich, in die Preisprüfungsstellen, von deren Wirken die finanzielle Belastung des Publikums sehr viel abhängt, geeignete Vertreter zu entsenden. Wo schon welche vorhanden sind, kann ihrer Arbeit der erforderliche Resonanzboden und die ständige Unterstützung durch den einzelnen Konsumenten geschaffen werden, ohne die der Preisprüfer einen schweren Stand hat gegenüber dem organisierten Eigennutz vieler Interessenten. Durch die regelmäßigen Informationen, durch Preisprüferberatungen des gesamten Wirtschaftsgebiets und durch Auskunftserteilung aller Art ermöglicht ferner der Kriegsausschuß seinen Vertrauensmännern ein Standhalten gegen die fortwährende Offensive der Interessenten in Richtung höherer Preise, unter günstigen Umständen auch einen eigenen Vorstoß im Interesse der verbrauchenden Massen.

Aber auch der einzelne Konsument ist in der Lage, zur Gesundung der Verhältnisse und zur Bekämpfung unberechtigter Gewinnmächte durch sein richtiges Verhalten beizutragen. Denn gerade auch durch die Unberücksichtigung und den Egoismus vieler Verbraucher, Eigenschaften, die nach neunmonatiger Kriegsdauer noch immer in Blüte stehen, wird manche beherrschende Verordnung durchkreuzt. Ist doch schon beobachtet worden, daß die Heberwerbungen des Kriegsausschusses mehr von kampfenden Käufern oder Käuferinnen als von den Verkäufern zu befürchten hatten. Reich- und andere Preise könnten niedriger sein, wenn (neben der rechtzeitigen gesetzlichen Regelung!) die Käufer,

besonders die „besseren“, mehr Selbstjucht beweisen und nicht vor fleischlichen Tugden Fleischwaren in Massen aufgekauft und bei Fehlen der Futterrationierung trotz Wind und Wetter Futter in unzulässigen Mengen gesammelt hätten, ohne daran zu denken, daß sie hierdurch den Mitmenschen die knappen Vorräte noch weiter verringern. Andererseits müssen die Verbraucher, auch auf die Gefahr hin, daß sie keine Unbequemlichkeiten in den Kauf zu nehmen haben, allen Ungehörigkeiten von Erzeugern und Händlern mit größtem Nachdruck entgegenzutreten, ganz gleich, ob es sich dabei um Mindergewichte, Verwechslung von in- und „ausländischen“ Waren, Pfung zum Kauf noch anderer als der knappen Artikel, Preisüberschreitungen gegenüber den Höchstpreisbestimmungen und Preisverzeichnungen, Zurückhaltung von Waren für „gute Kunden“, Nahrungsmitteilverfälschung oder dergl. handelt. Gewiß soll keinem überflüssigen Epithetweisen das Wort gegeben werden, alles kann sich in ruhigen und würdigen Formen abspielen. Aber selbst wenn man nicht in der Lage ist, die vielfach hauptsächlich Schuldigen, die „Großen“ zu hängen, so sollte man doch die „Kleinen“ nicht einfach laufen lassen, weil man geringere Scherezenen befürchtet. Hier darf wie überall nur das Gesamtwohl entscheidend daruntmelde jedes unserer Mitglieder oder seine Angehörigen wahrheitsgemäß alle Unregelmäßigkeiten, die sie selbst beobachtet, den Heberwerbungs- und Verbraucherschüssen oder Vorständen der Verbraucherschüsse oder den entsprechenden amtlichen Stellen und trage so zur Ausrottung jeglicher Einzelbestrebungen auf Kosten der Mitmenschen bei.

Gewiß wird die Konsumentenbewegung auch weiterhin auf eine großzügige und wirksame gesellschaftliche Regelung der Lebensmittelversorgung hinarbeiten. Nebenbei müssen aber die Verbraucher zu weitgehendem Selbstschutz übergehen. Dann können wir den noch kommenden Beschwernissen der Kriegszeit mit größerer Ruhe entgegensehen.

Die kommende Reform der Gefängnisarbeit.

Es scheint nun endlich Ernst zu werden mit der Reform der Arbeit in den Gefängnissen. Im vorigen Jahre ist vom Kommissar des preussischen Justizministers bei der Staatsberatung im Abgeordnetenhaus zugestimmt worden, dem Dautz eine Denkschrift über das gesamte Gebiet der Gefangenenbeschäftigung auszuarbeiten. Zeitungsnachrichten zufolge steht diese nun vor ihrer Vollendung und Neukorrektur der Interessierten in den Fachzeitschriften lassen erkennen, daß diese Denkschrift eine sehr lebhafte Debatte zeitigen wird. Schon sind eifrige Federer dabei, den Konsequenzen der kommenden Denkschrift entgegenzutreten und dem mißlichen Unternehmerbetriebe in Strafanstalten das Wort zu reden.

Wer nämlich die Entwicklung der Arbeit in unseren Gefängnissen verfolgt, wird finden, daß die Regierung selbst mit dem Unternehmerbetriebe in Strafanstalten keine guten Erfahrungen gemacht hat. Er ist auch seit Jahren mehr und mehr zurückgegangen und an seine Stelle ist getreten die Beschäftigung der Gefangenen mit Arbeiten für den Staat und seine Behörden. Nur die Beschäftigung dieser Arbeit ist noch eine ständige Sorge — und darauf bauen nun die Interessenten der Unternehmearbeit.

Erschwert wird die Reform durch die Zerteilung unseres Gefängniswesens. Ein Teil der Anstalten untersteht dem Ministerium des Innern (es sind 30 Justizhäuser und 68 rheinische Gefängnisse) und der andere Teil dem Justizministerium. In den ersteren waren 1912/13 eingesperrt rund 22.000, in den letzteren 31.000 Gefangene. Für Unternehmer arbeiten von den 22.000 Gefangenen der inneren Verwaltung 4391, von den 31.000 der Justizverwaltung 10.698 Gefangene. Während nun die preussische Regierung die Absicht hat, die Unternehmerbetriebe für die 4000 Gefangenen eingehen zu lassen, will sie sie anscheinend für die fast 11.000, die der Justizverwaltung unterstehen, beibehalten. Daß das kein gesunder Zustand ist, leuchtet ohne weiteres ein.

Selbstverständlich verlangt kein Mensch, daß die Arbeitskraft der Gefangenen brachliege. Aber in der Praxis gibt es heute in allen Gefängnissen trotz aller Vorschriften über die Pflicht der Arbeit, trotz aller Arbeitszwanges usw. viele Beschäftigungslose. Wie aus den letzten Jahresberichten der „Blätter für Gefängnisstudie“ (Heidelberg, Winters Universitätsbuchhandlung) zu ersehen, sahen 1912 täglich in den Justizhäusern 11 und in den Gefängnissen der inneren Verwaltung sogar 35 müßig, und zwar wegen Mangel an Arbeit. Ueber 1000 Gefangene waren nur mit Verlegenheitsarbeiten für Unternehmer beschäftigt, um die Zeit totzuschlagen. Das sind allein fast 5 Proz. aller Inhafteten! Dazu kommt die große Anzahl derer, die die Arbeit verweigern, die mit

Entziehung der Arbeit bestraft sind, die auf Transporten sich befinden und deshalb nicht arbeiten können, die krank sind usw. Aber auch, wenn man nur die Zahl der Arbeitenden berücksichtigt, ergibt sich, daß die Zahl der Unbeschäftigten ständig größer wird. So gab es 1900 in den 1065 Justizgefängnissen Preußens (tägliche Durchschnittsbelegung in den großen Gefängnissen 12.423, in den mittleren 13.476, in den kleinen 4862) 8.544.857 Arbeitstage, ein täglicher Durchschnittsbestand von 32.415 und 3932 Unbeschäftigte wegen Mangel an Arbeit. Im Jahre 1911 stieg die Zahl der Arbeitstage auf 7.588.676, sank der Durchschnittsbestand auf 30.166, stieg aber die Zahl der Unbeschäftigten auf 4871. Und 1912 gab es gar 7.745.955 Arbeitstage bei nur 30.868 Durchschnittsbestand, dagegen 5048 Unbeschäftigte. Dabei noch zu berücksichtigen ist, daß das Justizministerium nur mit 300 anstatt 905 Arbeitstagen jährlich rechnet, sonst würde die Ziffer um mindestens 420—450 steigen.

Es ist also erklärlich, daß deshalb die Regierung an die Abschaffung dieser bisherigen Art der Beschäftigung denkt. Denn die obigen Zahlen beweisen, daß sich unter den heutigen Verhältnissen ein Rückgang der Arbeitstage pro Mann von 263,61 auf 251,53 bzw. 250,93 zeigt, daß allein in einem Jahre beim einzelnen Gefangenen 54 Arbeitstage ausfallen. Es hatte mithin jeder Gefangene wöchentlich neben dem Sonntage und einem etwaigen zweiten Feiertag noch einen nicht vorgesehenen und nicht erwünschten arbeitsfreien Tag.

In den Gefängnissen des Ministeriums des Innern war es nicht besser. Denn bei einer durchschnittlichen Tagesbelegung von 11.981 (12.564) Köpfen waren beschäftigt 10.689 gleich 89,22 Proz. (11.108 gleich 88,5 Proz.), unbeschäftigt 1292 gleich 10,78 Proz. (1456 gleich 11,5 Proz.). Scheidet man das Untersuchungsgefängnis Berlin (1200 Mann) seiner besonderen Verhältnisse wegen aus, so waren von 10.595 (11.181) Gefangenen beschäftigt 9765 gleich 92,17 Proz. (10.249 gleich 91,66 Proz.), unbeschäftigt 830 gleich 7,83 Proz. (931 gleich 8,34 Proz.). Am allernachteiligsten standen die größten Gefängnisse da, z. B. Tegel und Flörsbee wiesen nur 4,58 bis 6,32 Proz. auf. Dagegen wurden in der Stadtvogtei Berlin 18,51 Proz. Beschäftigungslose gezählt! Hier werden freilich nur kurze Strafen vollstreckt (ein bis zwei Wochen lang).

Die Beschäftigung von Arbeit, von privater Arbeit meinen wir, wird erklärlicherweise immer schwieriger, so daß nun endlich die Regierung durch die Wucht dieser Tatsachen gezwungen darauf gehen will, die Gefangenen mehr mit staatlichen oder sonst behördlichen Arbeiten, mit Arbeiten für das Militär usw. zu beschäftigen. Das war bisher schwierig, gewiß; allein in diesem Kriege haben wir weit schwierigere Aufgaben gelöst, so daß die Ansicht von der Notwendigkeit des Privatbetriebes nicht mehr stichhaltig ist. M. M. K.

Ein Engländer über Kriegsursachen und Kriegsziele.

In der jetzigen Zeit, da in den Ländern des Vierverbandes gegen alles Deutsche eine wilde Hege getrieben wird, da jede mahnende Stimme zur Verständigung unter den kriegführenden Staaten beinahe niedergeschrien wird, da der nationalstische Nachfolger Weir Hardies im englischen Parlament leider mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten konnte, daß 95 Proz. der englischen Arbeiter auf einem anderen Standpunkt ständen als der zum Frieden ratende Genosse Snowden, da berührt es um so angenehmer, wenn ein mutiger Engländer sich die Mühenheit des Urteils bewahrt und die Interessen Deutschlands ziemlich richtig zu würdigen weiß. In der vor Parteiminderheit gebörenden „Irish Times“ vom 12. Januar wird ein Schreiben des Demokraten Brailsford an die englische Zeitschrift „Nation“ wiedergegeben, aus dem wir folgende Stellen anführen möchten:

Wir sind heute weit genug von den Ereignissen vom Jahre 1914, um die Ursachen des Krieges besser zu übersehen. Die tiefe Ursache des Krieges war weder der Mord von Sarajewo, noch das österreichische Ultimatum; weder die gewagte russische Mobilisation, noch die Antwort Deutschlands. Wenn wir fragen, warum alle Mächte in Bündnissen vereinigt waren, die diesen Konflikt voraussehen und vorbereiteten, genügt es nicht zu antworten, daß gegenseitige Furcht und Verdacht sie beherrschten. Alle von ihnen begen Pläne, die — an sich selbst zumeist gerechtfertigt — nur durch den Krieg verwirklicht werden konnten. Die Bündnisse waren zur Verteilung geschlossen, aber jede Macht trug sich mit dem Gedanken, im Falle, daß sie zur Selbstverteidigung kämpfen müßte, die Gelegenheit wahrzunehmen, um ihre positiven Zwecke zu verwirklichen. Die Gelegenheit kam im natürlichen Verlauf der Dinge. Jede Macht be-

haupte, sich selbst zu verteidigen und jede verfolgte ihre lange verlagten Hoffnungen. Wir lebten in einem Europa, das nicht die Organisation hatte, große Veränderungen ohne Krieg durchzuführen. Die Notwendigkeit von Veränderungen ist die wahre Ursache unseres Krieges. Die wichtigsten der positiven Ziele waren im gegebenen Falle der deutsche Drang nach kolonialer Expansion, die südslawischen und italienischen Forderungen der Stammesvereinigung auf Kosten Oesterreichs, die französischen Forderungen auf Wiedergewinnung Elsass-Lobringsen und der traditionellen Drang Auslands nach Konstantinopel. Im ganzen waren alle diese Forderungen auf unserer Seite — mit Ausnahme der letzten — Anwendungen des Nationalitätenprinzips. Auf Seiten Deutschlands war es die Forderung eines wachsenden, kräftigen, hochorganisierten und ehrgeizigen Volkes nach einer seiner industriellen Entwicklung entsprechenden wirtschaftlichen Expansion.

„Was auch Deutschland leiden oder verlieren könnte, seine wahren Affinen werden bleiben: seine Wissenschaft, Disziplin, Volksbildung und überfließende Produktivität. Die Deutschen werden weiter fragen, warum sie allein von den großen europäischen Völkern von einem entsprechenden Anteil an der Entwicklung anderer Kontinente ausgeschlossen bleiben sollten. Warum, um in Konkretum zu bleiben, muß Frankreich, das schon Algerien, Tunis und Marokko hat, auch Syrien haben? Warum müssen wir, die Indier, Burmah, Südpersien und Ägypten haben, auch Mesopotamien erwerben?“

„Der deutsche Anspruch, sich im nahen Osten auszubreiten, ist unter den gegebenen Weltumständen ebenso gerechtfertigt wie der gegenwärtige oder in neuerer Zeit zulage getretene Expansionsdrang der Entente in Marokko, Persien, Ägypten, Tripolis, Mandschurei und Korea. So lange eine allgemeine Bewegung in der Richtung des Freihandels und der Internationalisierung der wirtschaftlichen Gelegenheiten fehlt, müssen wir mit diesem deutschen Anspruch auf ökonomische Ausdehnung als mit einer dauernden Kraft rechnen. Er würde weiterleben, auch wenn Deutschland niedergeboren würde und wiederkommen, sobald es sich erholen würde. Er wird fortwähren, Veränderungen anzustreben und wird die Sicherheit der Welt bedrohen.“

„Die schwerste Drohung für die Freiheit der Welt ist heute ein unbefriedigtes Deutschland, das unaufhörlich Hagen würde, eingeschnürt und eingeschlossen zu sein und das leicht von Worten zu Taten übergehen würde. Meine Auffassung mag kritisch erscheinen. Mögen jene, die sie beitreten, ihre Antwort auf die Frage sagen: Kann ein Friede dauern, der gerechtfertigte Ansprüche gebremst zurückläßt?“

Ueber Leim.

Bevor wir auf die verschiedene Verwendung und Prüfung von Leim näher eingehen, wollen wir einige Bemerkungen über die Leimfabrikation vorausschicken. Als leimgebende Körper oder Kollagen haben wir jene Gewebe der Tiere zu betrachten, die sich durch anhaltendes Kochen mit Wasser in Leim verwandeln lassen. Es handelt sich hier hauptsächlich um das eigentliche Bindegewebe und die Zwischenzellsubstanzen der Sehnen, Bänder und Knochen. Vom chemischen Standpunkt aus unterscheidet man zwei Leimformen, und zwar den Knochenleim und den Knorpelleim. Die Grundlage des Knochenleims bildet das Glutin, gewonnen aus Knochen und Bindegewebe, während man den Grundstoff des aus reinem Knorpel hergestellten Knorpelleims als Chondrin bezeichnet. Die Technik wieder unterscheidet Lederleim und Knochenleim. Beim Lederleim bildet der Grundstoff die Lederhaut oder Tierhaut. Es ist das aber nicht so zu verstehen, als ob hier die ganzen Häute zu Leim verarbeitet werden, da naturgemäß die ganzen Häute mit ihrem hohen Lederwert viel zu kostbar hierfür wären. Für die Leimfabrikation kommen nur bei der Gerberei abfallende Hautteile, die Lederabfälle der Weißgerberei, der Pergamentfabrikation, die sogenannten Kalbsköpfe, ferner gerändertes Leder in Frage. Das Leimleder wird in Kalkmilch unter Zusatz von etwa 2 Proz. Aetzalkali eingeweicht und pflegt man die Kalkmilch ein- bis zweimal zu erneuern. Je nach Beschaffenheit der Rohhäute verbleiben diese in der Kalkmilch in verschiedenen langer Zeit. Letztere beträgt durchschnittlich bei Rindshäuten 30—40, bei Schafshäuten 20—30 und bei Kalbshäuten 15—20 Tage, durch die Kalkung wird die Lösung anhängender Fleishteile sowie eine Verseifung des Fettes und eine Auflockerung des Leimlebers erreicht, das nach der Kalkung mit Wasser in Waschkrommeln luntlich vollständig gereinigt und dann schnell getrocknet wird. Der so zur eigentlichen Herstellung des Lederleims genommene Stoff führt die Bezeichnung Hohlleim. Dieser wird nun in eisernen oder kupfernen Kesseln von 50—200 Kilogramm Inhalt mit Wasser gekocht, und zwar drei bis acht Stunden je nach dem Hohlstoff. Großbetriebe arbeiten

meist mit Vakuumfessel, wodurch die Siedezeit erheblich abgekürzt wird. An Stelle des Kochens kann auch ein chemisches Verfahren unter Benutzung von Schwefelsäure oder Chlor angewandt werden. Der Siedefessel besitzt einen Siebboden, so daß ein Anbrennen der Masse schwer erfolgen kann. Die entstehende Gallerte kann jederzeit abgelassen werden. Der weitere Arbeitsprozeß umfaßt das Klären des Leims, wofür verschiedene chemische Verfahren in Frage kommen. Von der Sorgfalt der Klärung und Entfärbung hängt die Helligkeit des Leims ab und pflegen viele hiernach die Güte des Leims zu beurteilen. Tatsächlich wird aber durch die Helligkeit des Leims nicht seine Güte bestimmt, sondern lediglich seine Reinheit. Die Klebefähigkeit ist jedenfalls von anderen Faktoren abhängig. Nach der Klärung wird die Gallerteisung in längliche, etwa 1 Meter lange und etwa 0,2 Meter breite und 0,15 Meter tiefe Holztröge gebracht, wo sich unter dem Einfluß höher Temperatur in etwa 12 Stunden ein fester, zusammenhängender Block bildet. Diesen Leimblock kann man nun durch eine Säge, die mit einem Stahl- oder Messingdraht bespannt ist, in die bekannten dünnen Platten schneiden. In Großbetrieben bedient man sich hierzu Leim Schneidemaschinen, die an einem Tage 80 000 Leimblätter und mehr schneiden. Vielleicht die schwierigste Arbeit in der Leimfabrikation ist der Schlussarbeitsprozeß, nämlich das Trocknen des Leims. Das Trocknen muß verhältnismäßig schnell vor sich gehen. Wird die natürliche Trocknung angewandt, so muß die direkte Befestigung solange vermieden werden, als der Leim noch stark mit Wasser gesättigt ist, da sonst eine Erweichung des Leims erfolgt. Das natürliche Trocknen erfolgt in lustigen großen Holzschuppen, die mit zahlreichen Kolladen versehen sind. Die künstliche Trocknung geschieht in Trockensälen, die in der Regel mittels Dampfheizung erwärmt werden. Zum Trocknen werden die Leimplatten auf Rebe gelegt, die in Rahmen eingespannt sind. Dabei zeigen die Leimplatten die bekannten nebartigen Eindrisse auf den Außenflächen.

Etwas anders gestaltet sich die Herstellung des Knochenleims. Die Knochen werden sortiert und von schädlichen Bestandteilen gereinigt. Durch ein Mähtwerk werden die Knochen ausgebreitet und auf ein etwa 6 Meter langes und 1 Meter breites Transportband geschickt, wobei die Auslese schädlicher Bestandteile bewirkt wird. Ueber dem Transportband befindet sich ein starker Magnet, der alle zwischen den Knochen befindlichen Eisenteile anzieht. Das Sortierband hat in der Regel unmittelbaren Anschluß an den Knochenbrecher, der als Doppelnockenbrecher mit zwei übereinanderliegenden Walzen arbeitet. Ein solcher Knochenbrecher zermalmt ganze Pferde- und Rinderköpfe auf Kuhgröße; die Stundenleistung beträgt 1250 Kilogramm. Das so gewonnene Knochenmehl wird nun in besonderen Apparaten einsetzt und hierauf nach Pulzkrommeln gebracht, wo das Knochenmehl poliert und von Knochenmehl gesäubert wird. Das Kugelmehl findet in der Düngerfabrikation oder zu Dürtzwecken Verwendung. Nunmehr geht in den Diffusionsbatterien die eigentliche Leimherstellung vor sich, wobei der Dampfprozeß mit hochgespannten Wasserdämpfen die Grundlage bildet. Vorher werden die Knochen durch Lagern in verdünnter Salzsäure weich und knorpelartig gemacht. Die Weize muß öfters erneuert werden, die Weizezeit der Knochen in der Weize beträgt acht bis vierzehn Tage. Bis zu einem gewissen Grade kann man äußere Merkmale zur Beurteilung über die Güte des Leims heranziehen. Große Härte, ein heller klappernder Ton beim Aufschlagen einer Leimtafel, sowie starker Widerstand beim Bruchversuch lassen auf eine gute Leimforte schließen. Große Durchsichtigkeit kann für große Reinheit gelten, deckt aber keineswegs immer eine gute Sorte. Bei zweifelhafter Güte der Gallerte wird der Leim oft absichtlich in dünne Tafeln geschnitten, da dicke Tafeln beim Trocknen verderben würden. Für manche Zwecke wird glasbeller Leim trübe gefärbt, umgekehrt wird das künstliche Bleimachen des Leims geübt. Die manchmal im Leim zu beobachtenden Bläschen sind für die Güte desselben ohne Bedeutung. Die Bläschen hängen mit dem Trockenprozeß zusammen; sie treten in der Regel bei künstlicher Trocknung in der Winterzeit auf.

Im Handel befindet sich eine große Anzahl von Leimforten, von denen hier einige genannt seien, wobei jedoch bemerkt sei, daß die gegebene Charakterisierung eine veränderliche ist. Tischlerleim ist sowohl ein Haut- oder ein Knochenleim, gelegentlich auch als Mischleim ein Ergebnis beider. Kölner Leim gilt als bester und reinster Hautleim, besitzt eine hohe Klebekraft und wird daher von Buchbindern, Kartonnagen- und Lederarbeitern bevorzugt. Mit zu den feinsten Sorten rechnet der Bergaderleim, der aus sehr dünnen Lichten, durchsichtigen, mit Chlor gebleichten Blättern besteht. Märleim besteht aus Knochen hergestellten dicken schwachgefärbten Tafeln. Er dient an Stelle der Hausenblase als Klärmittel für Wein und Bier. Russischer Leim ist eine durch Zusatz von Bleiweiß, Zinkweiß oder Kreide un-

sichtig gemachte, schmutzigweiße oder bräunlichweiße Kölner Leimforte. Es wird aber auch Knochenleim hierzu verwendet. Für Leimfarben wird der durchsichtige, rötliche, spröde Leim von Givet benutzt. Er ist im kalten Wasser löslich, besitzt geringes Klebvermögen und dient auch zum Entmischen des Gollzes. Der Pariser Leim oder Leimaderleim ist eine schlechte dunkelbraune, undurchsichtige, meist weiche überziehende Leimforte. Der starke Wassergehalt macht diesen Leim für die Putzmacherei wertvoll. Zur Herstellung von flüssigem Leim nimmt man auf 100 Teile Essigsäure 38 Teile Leim. Gelatine hat als reinsten Knochenleim zu gelten; die Fabrikation hat daher mit größter Sorgfalt und Reinheit vorzugehen. Der Gelatine ziemlich nahe steht der Appretur- und Pergamentleim. Hier handelt es sich um reine, wertvolle Hautleimforten. Cholesterinleim wird durch Lösung von Leim in Glycerin gewonnen. Geringe Zusätze von Glycerin zu gequollenem Leim verleihen der Gallerte Elastizität, so daß ein kautschukartiger Charakter erzielt wird. Sie bildet das Material für die Kollagenmasse. Chromleime bestehen entweder aus einem Gemisch von Leim mit Kalium- oder Ammoniumbichromat oder auch Leim mit Chromalaun. Die nach dem Eintrocknen in Wasser unlöslichen Chromleime dienen zum Kleben von Glas, Porzellan, Eisen, zum Appretieren und Wasserdichtmachen von Zeugen und zu photographischen Zwecken. Als flandrischen Leim bezeichnet man dünne, gelbgefärbte Blätter, an beiden Seiten festonartig eingepogen. Er dient zur Erzeugung von Leimfarben und als Appreturmittel. Leim findet sich auch in Pulverform im Handel.

Zum Schluß sei noch einiges über Marineleim mitgeteilt. Vorausgeschickt sei, daß die deutschen Marinebehörden nur Leim bester Qualität verwenden und muß sich derselbe zur Verarbeitung in Korkebenen eignen. Das spezifische Gewicht darf nicht über 1,25 betragen. Durch das Reichsmarineamt sind nach den Materialvorschriften der deutschen Kriegsmarine für die Prüfung von Leim bestimmte Grundfäße aufgestellt worden, die hier kurz gekennzeichnet seien. Für Prüfungszwecke sind hiernach aus dem Probefäß auf kaltem Wege etwa 3 bis 4 Kilogramm Leim zu entnehmen, die sowohl als „frischer Leim“ wie auch als „erhitzter Leim“ zu untersuchen sind. Zur Prüfung des frischen Leims wird derselbe in einem Holzfaß von 150 x 150 Millimeter lichter Bodenfläche getan. Bei einer Lufttemperatur von mindestens + 15 Grad Celsius verbleibt der Leim solange darin, bis sich alle Teile gründlich gefestigt haben, so daß der Leim keine leeren Räume aufweist. Für die Prüfung des „erhitzten Leims“ sind folgende Vorbereitungen zu treffen. Der zu erhitze Leim wird in ein eisernes Gefäß gelegt und hierauf mit einem Deckel sorgfältig verschlossen. Hierauf wird der Leim gleichmäßig auf eine Temperatur von 170 bis 190 Grad Celsius gebracht, wobei ein Aufkochen an den Rändern und Umrühren zu vermeiden ist. In diesem flüssigen Zustande ist der Leim bei vermindertem Feuer, ohne zu kochen, eine Stunde lang gut verdeckt zu halten. Der Leim wird hierauf zum Erkalten gut verdeckt in die vorgeschriebenen Holzfaßen gebracht, wo er etwa 5 bis 6 Stunden die Temperatur der umgebenden Luft (+ 15 Grad Celsius) annimmt und nun für die Proben fertig ist. Es soll darauf gesehen werden, daß die Temperatur des Leims bei alten Proben soweit wie möglich 15 Grad Celsius beträgt. Grundfäßlich wird von jeder Sendung Marineleim ein Satz Proben für frischen und erhitzten Leim entnommen. Ist der Umfang der Sendung nicht mehr genau festzustellen, so ist für je drei Faßer, etwa 200 Kilogramm, ein Satz Proben vorzunehmen. Ein Satz Proben besteht aus mindestens zwei Untersuchungen auf Klebefähigkeit, eine Untersuchung auf Zähflüssigkeit bei 15 Grad Celsius und wenigstens zwei Untersuchungen auf Zähflüssigkeit bei 40 Grad Celsius.

Die Untersuchung auf Klebefähigkeit geht in folgender Weise vor sich. Zwei kernrunde eiserne Scheiben von 25 Quadratcentimeter Fläche, Breite etwa 56,5 Millimeter und einer Stärke von 10 Millimeter, mit einem Auge versehen, werden in kochendem Wasser auf 100 Grad Celsius erwärmt, hierauf herausgenommen und schnell abgetrocknet. Eine der zusammengehörigen Scheiben wird durch Aufdrücken auf den zu untersuchenden Leim durch Drehen mit Leim versehen und mit der anderen Scheibe so fest verrieben, daß beide Flächen gleichzeitig mit Leim bedeckt sind, so daß man beim Weiben das Eisen durchfühlt. Haben die aufeinanderliegenden Scheiben in einem Raum von + 15 Grad Celsius drei bis vier Stunden gelagert, so werden die Scheiben hierauf bei der gleichen Temperatur durch Gewichte auseinandergerissen. Hierbei muß der frische Leim eine Klebefähigkeit von 3 bis 6 Kilogramm und der erhitze Leim eine solche von nicht mehr als 15 Kilogramm pro 1 Quadratcentimeter besitzen.

Die Untersuchung auf Zähflüssigkeit bei 15 Grad Celsius vollzieht sich in folgender Form. Es handelt sich um eine Sinsprobe mittels eines eisernen zylind-

Abriß der Zahlstellen und Gaue.

Einnahmen.

| | | |
|---|------------------|------------|
| Eintrittsgelder | 293,50 | RM. |
| Beiträge | 87 425,05 | " |
| Extrabeiträge | 1 312,71 | " |
| Sonstiges | 213,19 | " |
| Zuschüsse aus der Verbandskasse | 7 415,— | " |
| Summa | 96 659,45 | RM. |

| | | |
|--|-------------------|------------|
| Am Ort behalten vom 3. Quartal 1915 | 20 746,51 | " |
| Guthaben d. Zahlstellen fürs 1. Qu. 1916 | 7 353,70 | " |
| Summa | 124 759,66 | RM. |

Ausgaben.

| | | |
|---|------------------|------------|
| Arbeitslosenunterstützung | 11 928,— | RM. |
| Krankenunterstützung | 5 726,94 | " |
| Invalidenunterstützung | 540,— | " |
| Umzugsunterstützung | 410,— | " |
| Hinterbliebenenunterstützung | 8 938,— | " |
| Rechtsschutz | 13,— | " |
| Gemahregeltenunterstützung | 197,— | " |
| Extramentunterstützung | 25 495,90 | " |
| Für Streits und Lohnbewegungen | 36,75 | " |
| Für außerordentliche Agitation | 485,83 | " |
| Zur Verteilung örtlicher Ausgaben | 21 152,08 | " |
| An die Verbandskasse eingekandt | 26 571,43 | " |
| Summa | 96 494,88 | RM. |

| | | |
|---|-------------------|------------|
| Verluste in Zwickau | 22,50 | RM. |
| Guthaben d. Zahlstellen vom 3. Qu. 1915 | 7 440,21 | " |
| Am Ort behalten fürs 1. Quartal 1916 | 20 802,57 | " |
| Summa | 124 759,66 | RM. |

Zur Abrechnung vom 4. Quartal 1915.

Nach der vorliegenden Abrechnung zählten wir am Jahreschluß 6283 männliche und 10 722 weibliche = 17 005 Mitglieder. Im Vergleich zum Mitgliederstand am Ende des 3. Quartals ist ein weiterer Rückgang von 682 männlichen und 238 weiblichen = 920 Mitgliedern zu verzeichnen. Als zum Seeresdienst einberufen waren am Jahreschluß 8082 männliche Mitglieder gemeindet, davon sind 447 durch Tod abgegangen, so daß noch 7635 als beim Militär stehend zu betrachten sind.

Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

| | | |
|-------------------|-----------|------------|
| 1. Beitragsklasse | 54 männl. | 824 weibl. |
| 2. " " | 47 " " | 3 437 " " |
| 3. " " | 166 " " | 6 961 " " |
| 4. " " | 1 219 " " | " " |
| 5. " " | 4 797 " " | " " |

Dem Verband beigetreten sind im Laufe des 4. Quartals 785 Verbandsangehörige und 9 traten aus anderen Organisationen zu uns über. Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilen sich die Zugänge folgendermaßen:

| | | |
|-------------------|------------------|---------------|
| a) männliche: | | |
| 1. Beitragsklasse | 11 Eintritte und | — Uebertritte |
| 2. " " | 5 " " | " " |
| 3. " " | 21 " " | " " |
| 4. " " | 62 " " | 3 " " |
| 5. " " | 155 " " | 5 " " |
| b) weibliche: | | |
| 1. Beitragsklasse | 22 Eintritte und | — Uebertritte |
| 2. " " | 208 " " | " " |
| 3. " " | 301 " " | 1 " " |

An Eintrittsgeldern wurden von den männlichen Verbandsangehörigen 135 und von den weiblichen 158,50 RM. entrichtet.

An Beiträgen wurden geleistet:

| | | |
|------------------------------|-------------------------|----------------------|
| 1. Klasse | 2 661 Beiträge à 20 Pf. | = 532,20 RM. |
| 2. " " | 31 465 " à 25 " " | = 7 866,25 " " |
| 3. " " | 71 206 " à 35 " " | = 24 922,10 " " |
| 4. " " | 12 959 " à 50 " " | = 6 479,50 " " |
| 5. " " | 820 " à 65 " " | = 533,— " " |
| 5. " " | 58 865 " à 80 " " | = 47 092,— " " |
| Zuf. 177 976 Beiträge | = | 87 425,05 RM. |

Abrechnung des Verbandes

Abrechnung

| Laufende Nummer | Name des Ortes bzw. Gau | Mitgliederzahl am Quartalschluß | | Summa der Einnahmen | | Summa der Ausgaben einschließlich eingekandt | | Eingekandt an die Verbandskasse | | Am Orte behalten fürs nächste Quartal | | Guthaben fürs nächste Quartal | |
|-----------------|---|---------------------------------|--------|---------------------|-----|--|-----|---------------------------------|-----|---------------------------------------|-----|-------------------------------|-----|
| | | männl. | weibl. | RM. | Pf. | RM. | Pf. | RM. | Pf. | RM. | Pf. | RM. | Pf. |
| 1 | Gau 1 Einzelmitgl. | 28 | 18 | 229 | 60 | 344 | 44 | 200 | — | — | — | 270 | 55 |
| 2 | Berlin | 1568 | 3294 | 29288 | 70 | 25329 | 89 | 6085 | 60 | 4468 | 88 | — | — |
| 3 | Brandenburg | 18 | 7 | 159 | 55 | 109 | 77 | — | — | 146 | 99 | — | — |
| 4 | Krankfurt a. Oder | 10 | 1 | 76 | 05 | 51 | 87 | — | — | 112 | 20 | — | — |
| 5 | Kottbus | 14 | 12 | 122 | 40 | 254 | 32 | 103 | 20 | — | 9 | 82 | |
| 6 | Ludenswalde | 72 | 120 | 841 | 40 | 1212 | 29 | 400 | — | 98 | 94 | — | — |
| 7 | Potsdam-Kotowaves | 12 | 15 | 201 | 15 | 67 | 86 | — | — | 219 | 92 | — | — |
| 8 | Rathenow | 38 | 29 | 380 | 60 | 383 | 13 | 900 | — | 202 | 35 | — | — |
| 9 | Gau 2 Einzelmitgl. | 5 | — | 50 | 55 | 43 | 91 | — | — | 51 | 74 | — | — |
| 10 | Königsberg | 17 | 1 | 142 | 20 | 117 | 70 | 50 | — | 189 | 41 | — | — |
| 11 | Tiffit | 8 | — | 75 | 00 | 36 | 69 | — | — | 50 | 29 | — | — |
| 12 | Gau 3 Einzelmitgl. | 2 | — | 23 | 30 | 17 | 02 | — | — | 53 | 89 | — | — |
| 13 | Stettin | 27 | 15 | 295 | 80 | 240 | 38 | 150 | — | 243 | 09 | — | — |
| 14 | Gau 4 Einzelmitgl. | 14 | 14 | 136 | 10 | 421 | 84 | 250 | — | — | — | 160 | 56 |
| 15 | Dreslau | 55 | 159 | 1996 | 20 | 1507 | 05 | — | — | 169 | 95 | — | — |
| 16 | Vrieg | 19 | 47 | 273 | 95 | 646 | 46 | 350 | — | — | — | 287 | 42 |
| 17 | Bromberg | 7 | 4 | 69 | 85 | 100 | 36 | 74 | 33 | 43 | 82 | — | — |
| 18 | Glogau | 7 | 7 | 97 | 40 | 171 | 86 | 110 | 06 | 36 | 10 | — | — |
| 19 | Görlitz | 6 | 8 | 90 | 45 | 171 | 39 | 100 | — | 4 | 61 | — | — |
| 20 | Köln | 3 | 5 | 46 | 65 | 16 | 09 | — | — | 121 | 94 | — | — |
| 21 | Gau 5 Einzelmitgl. | 25 | 6 | 255 | 30 | 306 | 09 | 50 | — | — | — | 17 | 06 |
| 22 | Nidersleben | 2 | 18 | 96 | — | 126 | 24 | 100 | — | 52 | 08 | — | — |
| 23 | Deßau | 5 | 1 | 42 | 13 | 34 | 39 | — | — | 202 | 45 | — | — |
| 24 | Halberstadt | 6 | 6 | 89 | 70 | 151 | 19 | 98 | 70 | 36 | 21 | — | — |
| 25 | Magdeburg | 60 | 103 | 942 | 35 | 977 | 57 | 450 | — | 428 | 34 | — | — |
| 26 | Gau 6/7 Einzelmitgl. | 66 | 29 | 588 | 15 | 198 | 67 | — | — | 282 | 26 | — | — |
| 27 | Bremen | 23 | 9 | 248 | 65 | 191 | 68 | — | — | 352 | 59 | — | — |
| 28 | Hamburg-Altona | 244 | 909 | 4287 | 33 | 2998 | 56 | — | — | 737 | 46 | — | — |
| 29 | Riel | 23 | 5 | 261 | 75 | 349 | 19 | 242 | 29 | 154 | 85 | — | — |
| 30 | Lübeck | 17 | 47 | 345 | 10 | 342 | 48 | 211 | 26 | 218 | 88 | — | — |
| 31 | Möftel | 8 | 7 | 66 | 65 | 100 | 07 | 60 | — | 52 | 86 | — | — |
| 32 | Müritzen-Mittelmsch. Schwerin i. M. | 12 | — | 133 | 18 | 225 | 29 | 164 | 07 | 71 | 96 | — | — |
| 33 | Schwerin i. M. | 14 | — | 101 | 70 | 104 | 12 | 80 | — | 10 | 76 | — | — |
| 34 | Gau 8 Einzelmitgl. | 24 | 2 | 281 | 20 | 184 | 15 | — | — | 85 | 46 | — | — |
| 35 | Vielefeld | 47 | 8 | 432 | 60 | 336 | 90 | — | — | 465 | 99 | — | — |
| 36 | Braunschweig | 30 | 9 | 301 | 45 | 193 | 04 | — | — | 198 | 45 | — | — |
| 37 | Detmold | 2 | — | 20 | 80 | 45 | 80 | 18 | 98 | — | — | 6 | 02 |
| 38 | Hannover | 178 | 262 | 2830 | 18 | 2250 | 34 | 50 | 45 | — | — | 179 | 58 |
| 39 | Hilbesheim | 12 | 2 | 97 | 55 | 94 | 35 | 70 | 20 | 34 | 54 | — | — |
| 40 | Kassel | 16 | 1 | 166 | 95 | 223 | 79 | 100 | — | 122 | 35 | — | — |
| 41 | Gau 9 Einzelmitgl. | 20 | 3 | 265 | 85 | 352 | 42 | — | — | 73 | 49 | — | — |
| 42 | Eisenach | 4 | — | 53 | 58 | 37 | 51 | — | — | — | — | 17 | 70 |
| 43 | Eisenberg, S.-M. | 72 | 163 | 1102 | 60 | 1074 | 60 | — | — | 201 | 64 | — | — |
| 44 | Erfurt | 22 | 6 | 182 | 15 | 293 | — | 200 | — | 326 | 75 | — | — |
| 45 | Gera | 9 | 8 | 153 | 30 | 122 | 55 | — | — | 90 | 72 | — | — |
| 46 | Gotha | 16 | 1 | 102 | 35 | 155 | 30 | 70 | — | 10 | 63 | — | — |
| 47 | Halle a. S. | 41 | 68 | 534 | 05 | 416 | 60 | — | — | 524 | 56 | — | — |
| 48 | Jena | 18 | 2 | 115 | 75 | 159 | 14 | 75 | — | — | — | 18 | 92 |
| 49 | Langensalza | 3 | — | 65 | 80 | 60 | 78 | — | — | 22 | 20 | — | — |
| 50 | Mudolstadt | 8 | 7 | 86 | 20 | 123 | 51 | 50 | 10 | 12 | 79 | — | — |
| 51 | Muhlha | 8 | 1 | 43 | 55 | 68 | 81 | — | — | 48 | 20 | — | — |
| 52 | Saalfeld a. S. | 7 | 2 | 55 | 65 | 42 | 16 | — | — | 1 | 31 | — | — |
| 53 | Schleiz | 30 | 18 | 247 | 80 | 390 | 71 | 209 | 86 | 65 | 50 | — | — |
| 54 | Sonneberg, S.-M. | 23 | — | 202 | 80 | 203 | 06 | 45 | — | 113 | 73 | — | — |
| 55 | Weimar | 11 | — | 77 | 25 | 93 | 78 | 72 | 20 | 55 | 67 | — | — |
| 56 | Weiskensfeld | 10 | 6 | 86 | 30 | 90 | 85 | — | — | 50 | 98 | — | — |
| 57 | Zeitz | 6 | 23 | 80 | 70 | 193 | 44 | 97 | 16 | — | — | 15 | 58 |
| 58 | Gau 10 Einzelmitgl. | 29 | 1 | 249 | 05 | 483 | 41 | 319 | 86 | 85 | 50 | — | — |
| 59 | Naumburg | 7 | 3 | 143 | 85 | 309 | 10 | 87 | 35 | — | — | 58 | 15 |
| 60 | Narven-Elberfeld | 72 | 30 | 645 | 40 | 1164 | 28 | 500 | — | — | — | 430 | 44 |
| 61 | Bochum | 7 | 1 | 168 | 55 | 172 | 99 | 60 | — | 59 | 55 | — | — |

*) Zahlstellen haben sich aufgelöst. *) Verlust durch Unter-

Auf die männlichen Mitglieder entfallen 75 263 Beiträge = 54 366,95 RM. und auf die weiblichen 102 713 Beiträge = 32 558,10 RM.

An Extrabeiträgen wurden 2623,55 RM. aufgebracht und davon an die Verbandskasse abgeführt 1312,71 RM. An sonstigen Einnahmen sind 213,19 RM. zu verzeichnen.

Die gesamten Einnahmen der Zahlstellen und Gaue belaufen sich ausschließlich der Zuschüsse aus der Verbandskasse auf 89 244,45 RM. Gegenüber den Einnahmen des 3. Quartals sind es 532,22 RM. weniger und gegenüber den Einnahmen des 4. Quartals 1914 sind es 24 360,38 RM. weniger.

Von den Ausgaben entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 11 928 RM.

Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilt sich die Gesamtsumme wie folgt:

| | | |
|------------------|---------------|--------------|
| 1. Klasse männl. | — RM., weibl. | 71,50 RM. |
| 2. " " | 13,50 " " | 1 728,80 " " |
| 3. " " | 167,45 " " | 7 371,85 " " |
| 4. " " | 698,90 " " | " " |
| 5. " " | 1 901,50 " " | " " |

Zuf. männl. 2 756,85 RM., weibl. 9 171,65 RM.

Für Krankenunterstützung wurden 5726,94 RM. ausgegeben. Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilt sich diese Summe wie folgt:

| | | |
|------------------|---------------|--------------|
| 1. Klasse männl. | — RM., weibl. | 21,20 RM. |
| 2. " " | 10,80 " " | 706,20 " " |
| 3. " " | 43,80 " " | 2 436,55 " " |
| 4. " " | 407,94 " " | " " |
| 5. " " | 2 040,45 " " | " " |

Zuf. männl. 2 502,99 RM., weibl. 3 223,95 RM.

vom 4. Quartal 1915.
der Zahlstellen.

| Gaufrüher Nummer | Name des Ortes bezw. Gaus | Mitgliederzahl am Quartals-schluss | | Summa der Einnahmen | | Summa der Ausgaben einschließlich Eingekandt | | Eingekandt an die Verbandskasse | | Am Orte behalten fürs nächste Quartal | | Guthaben fürs nächste Quartal | |
|------------------|---------------------------|------------------------------------|--------|---------------------|-----|--|-----|---------------------------------|-----|---------------------------------------|------|-------------------------------|-----|
| | | männl. | weibl. | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. |
| | | | | | | | | | | | | | |
| 62 | Vonn | 9 | — | 74 | — | 141 | 79 | 75 | — | 57 | 02 | — | — |
| 63 | Dortmund | 27 | 2 | 303 | 40 | 334 | 35 | 160 | — | 160 | 61 | — | — |
| 64 | Düsseldorf | 48 | 27 | 592 | 15 | 325 | 35 | — | — | 1118 | 87 | — | — |
| 65 | Duisburg-Muhrrort | 7 | 1 | 75 | 53 | 44 | 64 | — | — | 54 | 27 | — | — |
| 66 | Essen | 17 | 1 | 195 | 55 | 310 | 09 | 225 | — | 129 | — | — | — |
| 67 | Gagen i. B. | 13 | 3 | 119 | 50 | 110 | 27 | 54 | 55 | 63 | 78 | — | — |
| 68 | Koblenz i.) | — | — | — | — | 49 | 84 | 49 | 84 | — | — | — | — |
| 69 | Köln a. Rh. | 25 | 1 | 215 | 95 | 249 | 88 | 56 | 05 | 22 | 12 | — | — |
| 70 | Krefeld | 38 | 9 | 425 | 40 | 423 | 62 | — | — | 103 | 93 | — | — |
| 71 | Lüdenscheid | 3 | — | 20 | — | 51 | 80 | 30 | — | — | 89 | — | — |
| 72 | M.-Gladbach | 20 | 22 | 167 | 50 | 214 | 44 | 90 | — | 54 | 17 | — | — |
| 73 | Remscheid | 7 | 1 | 91 | 45 | 202 | 60 | 100 | — | 23 | 41 | — | — |
| 74 | Solingen-Wald | 15 | 7 | 139 | 39 | 171 | 33 | — | — | 256 | 15 | — | — |
| 75 | Gau 11/13 Einzelm. | 37 | 16 | 438 | 55 | 439 | 18 | 264 | 30 | 263 | 67 | — | — |
| 76 | Darmstadt | 8 | — | 48 | 25 | 19 | 48 | — | — | 136 | 84 | — | — |
| 77 | Frankfurt-Offenbach | 108 | 106 | 1756 | 20 | 1648 | 86 | 215 | 76 | 328 | 10 | — | — |
| 78 | Gießen-Weglar | 3 | — | 21 | 60 | 30 | 71 | 18 | 82 | 4 | 71 | — | — |
| 79 | Hanau | 7 | 10 | 63 | 65 | 281 | 30 | — | — | — | 148 | 72 | — |
| 80 | Mainz | 6 | 1 | 142 | 95 | 50 | 37 | 18 | 10 | 80 | 68 | — | — |
| 81 | Mainz-Ludwigshafen | 46 | 30 | 871 | 60 | 1087 | 15 | 500 | — | 586 | 62 | — | — |
| 82 | Saarbrücken | 9 | — | 103 | 50 | 167 | 90 | 95 | 90 | 233 | 60 | — | — |
| 83 | Biesbaden | 13 | — | 167 | 65 | 338 | 82 | 200 | — | 71 | 55 | — | — |
| 84 | Gau 12 Einzelmitgl. | 52 | 58 | 375 | 05 | 634 | 15 | 278 | 84 | 19 | 74 | — | — |
| 85 | Altenburg S.-N. | 13 | 16 | 177 | 60 | 244 | 49 | 125 | — | 93 | 57 | — | — |
| 86 | Amberg-Weichholz | 58 | 3 | 436 | 65 | 376 | 25 | — | — | 378 | 31 | — | — |
| 87 | Burgstadt | 9 | 5 | 96 | 73 | 136 | 66 | — | — | — | 17 | 61 | — |
| 88 | Chemnitz | 90 | 130 | 2350 | 73 | 1348 | 47 | — | — | 352 | — | — | — |
| 89 | Dresden | 296 | 811 | 5203 | 83 | 6391 | 76 | 2000 | — | — | 604 | 85 | — |
| 90 | Ebersh.-Neugersdorf i.) | — | — | 69 | 09 | 69 | 84 | 54 | 84 | — | — | — | — |
| 91 | Göhrnis S.-N. | 10 | 42 | 329 | — | 307 | 10 | — | — | 150 | 07 | — | — |
| 92 | Grünau | 9 | 44 | 371 | 60 | 461 | — | — | — | — | 85 | — | — |
| 93 | Hartmannsdorf | 11 | — | 160 | 59 | 181 | 28 | — | — | — | 3 | 59 | — |
| 94 | Leipzig | 922 | 1601 | 14331 | 15 | 14511 | 64 | 5000 | — | — | 4899 | 76 | — |
| 95 | Limbach | 46 | 4 | 163 | 95 | 623 | 57 | 100 | — | — | 238 | 99 | — |
| 96 | Meißen | 11 | 19 | 66 | 60 | 111 | 44 | 75 | — | 11 | 06 | — | — |
| 97 | Oberweißenthal | — | — | 7 | 95 | 20 | 65 | — | — | 53 | 62 | — | — |
| 98 | Plauen | 55 | 4 | 420 | 80 | 525 | 27 | 100 | — | 254 | 19 | — | — |
| 99 | Sebitz | 9 | — | 65 | 85 | 130 | 94 | 60 | — | 142 | 45 | — | — |
| 100 | Wurzen | 11 | 164 | 585 | 70 | 596 | 52 | 81 | 15 | 82 | 42 | — | — |
| 101 | Zittau | 6 | 2 | 82 | 35 | 103 | 30 | 50 | — | 41 | 69 | — | — |
| 102 | Zwidau i.) | 9 | 13 | 113 | 90 | 201 | 83 | 100 | — | 37 | 81 | — | — |
| 103 | Gau 14, 15 Einzelm. | 12 | 1 | 146 | 60 | 320 | 94 | 200 | — | 41 | 55 | — | — |
| 104 | Freiburg i. Br. i.) | 12 | 3 | 207 | 95 | 132 | 40 | — | — | 137 | 50 | — | — |
| 105 | Heilbronn | 47 | 27 | 407 | 10 | 919 | 87 | 450 | — | — | 10 | 38 | — |
| 106 | Karlsruhe | 25 | 10 | 209 | 25 | 171 | 09 | — | — | 249 | 54 | — | — |
| 107 | Konstanz | 9 | 3 | 74 | 20 | 95 | 77 | — | — | 91 | 91 | — | — |
| 108 | Lahr i. B. | 32 | 116 | 830 | 05 | 840 | 19 | — | — | 30 | 96 | — | — |
| 109 | Pforzheim | 71 | 61 | 761 | 03 | 478 | 52 | — | — | 303 | 03 | — | — |
| 110 | Reutlingen | 17 | 6 | 274 | 85 | 445 | 36 | 200 | — | 71 | 25 | — | — |
| 111 | Strasbourg i. Elz. | 10 | 19 | 185 | 95 | 272 | 58 | 200 | — | 263 | 76 | — | — |
| 112 | Stuttgart | 422 | 418 | 4356 | 53 | 6470 | 33 | 3230 | 70 | 1211 | 19 | — | — |
| 113 | Gau 16 Einzelmitgl. | 8 | — | 63 | 08 | 40 | 66 | — | — | 137 | 63 | — | — |
| 114 | Erlangen | 31 | 52 | 360 | 70 | 375 | 57 | — | — | 108 | 64 | — | — |
| 115 | Münberg-Bairh | 100 | 606 | 2688 | 88 | 2407 | 99 | 100 | — | 103 | 60 | — | — |
| 116 | Regensburg | 12 | 20 | 206 | 50 | 177 | 41 | 66 | 91 | 96 | — | — | — |
| 117 | Schweinfurt | 1 | 11 | 45 | 70 | 85 | 01 | 60 | — | 37 | 10 | — | — |
| 118 | Würzburg | 11 | — | 129 | 70 | 190 | 98 | 50 | — | 59 | 46 | — | — |
| 119 | Gau 17 Einzelmitgl. | 7 | 4 | 70 | 35 | 5 | 26 | — | — | 141 | 71 | — | — |
| 120 | Augsburg | 17 | 9 | 203 | 85 | 321 | 07 | 260 | — | 82 | 92 | — | — |
| 121 | Kaufbeuren | 12 | 2 | 106 | 50 | 84 | 87 | 25 | — | 61 | 23 | — | — |
| 122 | München | 192 | 688 | 3401 | 70 | 2277 | 56 | — | — | 731 | 16 | — | — |
| | | 6283 | 10722 | 96659 | 45 | 96494 | 38 | 26571 | 43 | 20802 | 57 | 7353 | 70 |

schlagung 22,50 Mk. *) Abrechnung vom 3. und 4. Quartal.

Abrechnung der Verbandskasse.

| Einnahmen. | |
|--|----------------------|
| Eingekandt von den Zahlstellen u. Gauen | 26 571,43 Mk. |
| für Tarife | 30,60 " |
| " Berliner Kartontarife | 2,90 " |
| " Beiträge I | 2,— " |
| " " II | 6,— " |
| " 25 Jahre Deutsche Gewerkschaftsbewegung | 1,60 " |
| " zurückerstattetes Porto | 1,75 " |
| " Zinse in der „Buchbinder-Zeitung“ | 10 642,50 " |
| " Abonnements auf die „Buchbinder-Zeitung“ | 306,39 " |
| Kasse des Bezirks Gau 11/14 | 37,22 " |
| Miete | 133,20 " |
| Veruntreute Gelder erstattet | 43,50 " |
| Erfagbücher und -karten | 8,50 " |
| Summa | 37 818,12 Mk. |

| Ausgaben. | |
|--|----------------------|
| Gehälter der Beamten und Hilfsarbeiter | 3 912,50 Mk. |
| Gehaltsabzüge wiedererstattet | 825,— " |
| Sitzungsgelder und Entschädigungen | 118,— " |
| Schreib- und Postmaterialien | 76,35 " |
| Buchdruckarbeiten | 571,— " |
| Buchbinderarbeiten | 884,85 " |
| Porto und Fracht | 214,07 " |
| Miete, Licht, Heizung und Reinigung | 895,99 " |
| Fernspreckgebühren | 154,20 " |
| Agitations- und Informationsreisen | 214,40 " |
| Agitationsmaterial | 73,— " |
| Auslagen betr. Dreistädtertarif | 316,30 " |
| Zuschüsse an Zahlstellen, Gauen und Bezirke | 10 814,15 " |
| Gehalt des Redakteurs der „Buchbinder-Zeitung“ | 375,— " |
| Mitarbeiterhonorare für die „Buchbinder-Zeitung“ | 49,40 " |
| Bücher und Zeitschriften für die „Buchbinder-Zeitung“ | 82,35 " |
| Druck usw. der „Buchbinder-Zeitung“ | 3 252,80 " |
| Expedition | 179,60 " |
| Porto und Fracht für die „Buchbinder-Zeitung“ | 405,76 " |
| Gebühren für die „Buchbinder-Zeitung“ | 7,90 " |
| Zinsen | 1 660,67 " |
| Ehrengeld an Kollegen Dietrich | 500,— " |
| Versicherungsbeiträge | 397,— " |
| Versicherung gegen Einbruchdiebstahl | 71,60 " |
| An die Unterstützungsstelle der Funktionäre | 1 657,50 " |
| Beitrag an die Generalkommission | 680,— " |
| " das Internationale Buchbindersekretariat | 375,— " |
| Gehaltsabzüge an Angestellte der Zentralkrankenkasse erstattet | 167,50 " |
| Diverses | 51,— " |
| Summa | 28 578,19 Mk. |

| Bilanz. | |
|-------------------------------------|-----------------------|
| Kassenbestand am 30. September 1915 | 952 250,76 Mk. |
| Einnahmen | 87 818,12 " |
| Summa | 990 077,88 Mk. |

| | |
|---|----------------|
| Ausgaben | 28 578,19 " |
| Kassenbestand am 31. Dezember 1915 | 961 499,69 Mk. |
| Davon Reserven für die Invalidenunterstützung | 436 000,21 Mk. |

E. Hauelsen, Verbandskassierer.

Die Richtigkeit vorstehender Abrechnung sowie der Bücher und Kasse bestätigen:

Berlin, den 10. Januar 1916.

W. Garber, 2. Vorsitzender.

Die Revisoren:

Friedrich Freudenreich, Otto Köhler, Max Schönsfelder.

E. Hauelsen.

An 9 Kollegen wurden 540 Mk. Invalidenunterstützung gezahlt. Umzugsunterstützung wurden in 9 Fällen in Höhe von 410 Mk. gewährt. Für Hinterbliebenenunterstützung wurden in 75 Fällen 3938 Mk. ausgezahlt. In 57 Fällen mit 2758 Mk. waren die Verstorbenen Angehörige des Heeres. Für Rechtschutz wurden in einem Fall 13 Mk. aufgewandt. Gemächregeltenunterstützung wurde in 3 Fällen in Höhe von 107 Mk. ausgezahlt. An Extrainterrückstellungen wurden 25 495,90 Mk. zur Auszahlung gebracht, und zwar an 4779 beim Heere stehende Kollegen bzw. an deren Angehörigen 23 894,90 Mk., an 37 ausgesessene männliche Mitglieder 185 Mk. und an 422 ausgesessene weibliche 1266 Mk., und in 7 Fällen eine Koststandsunterstützung in der Gesamthöhe von 150 Mk. Für Schubewegungen wurden 36,75 Mk. ausgegeben und für Agitation 485,33 Mk.

Zur Beilegung örtlicher Ausgaben verblieben den Zahlstellen und Gauen 21 152,03 Mk. und 26 571,43 Mk. wurden an die Verbandskasse abgeführt. 22,50 Mk. gerieten in Zwidau in Verzug und 20 802,57 Mk. blieben als Vortrag aufs I. Quartal in den Kassen der einzelnen Orte. Dem Vortrag steht ein Guthaben an die Verbandskasse von 7353,70 Mk. gegenüber.

Die Abrechnung der Verbandskasse weist an Einnahmen 37 818,12 Mk. und an Ausgaben 28 578,19 Mk. aus. Der Bestand der Verbandskasse erhöhte sich damit auf 961 499,69 Mk. Enthalten sind in dem Bestand 436 000,21 Mk. Reserven für die Invalidenunterstützung.

drischen Gewichts von 13 Millimeter Durchmesser im Gewicht von 1,81 Kilogramm. Das Gewicht besitz an wenigstens drei Stellen eine feilliche Millimeter-Teilung. Der Probeleim befindet sich in einem 150 x 150 Millimeter lichter Seitenlänge großen Holzkasten, in welchem das Einsinken des Gewichts in den Leim beobachtet wird. Innerhalb einer Zeitdauer von 10 Minuten muß das Gewicht in frischem Leim mindestens 25 Millimeter bis höchstens 50 Millimeter einsinken; in erhöhtem Leim muß das Gewicht bei gleicher Zeitdauer wenigstens 8 Millimeter tief erfolgen. Vor dem Gebrauch ist das Gewicht gut mit Talg und Öl einzufetten, damit der Leim nicht zu stark anklebt.

Was die letzte Probe, die Untersuchung auf Zähflüssigkeit in einem Wasserbad von 40 Grad Celsius anbelangt, so wird diese Untersuchung in folgender Weise durchgeführt. Mittels einer besonders konstruierten Zange werden zylindrische Leimproben von 13 Millimeter Durchmesser und etwa 30 Millimeter Länge hergestellt. Diese Leimkörper werden an einem lose umschlungenen Bindfaden, der nicht so dünn sein darf, daß er die Proben einschneidet, horizontal in ein Wasserbad von 40 Grad Celsius getaucht. Eine vorsichtige Behandlung der Leimproben ist geboten, damit sie sich nicht durch Aneten über 15 Grad Celsius erwärmen. Gleich nach der Herstellung müssen die Leimkörper in das heiße Wasserbad gebracht werden, da sich bereits bei 15 Grad Celsius die Form ändert und zerfällt. Die Zange ist vor dem Gebrauch gut mit Talg einzufetten und mit Wasser einzufeuern, damit der Leim nicht festklebt. Bei dieser Prüfung müssen die Proben „frischen“ Leims frühestens nach 3 und spätestens nach 4½ Minuten vom Faden heruntergefallen sein. Bei „erhöht“ gewesenen Leim muß sich dieser Vorgang spätestens nach 8 Minuten vollzogen haben. Es bleibt der Rührerbehörde freigestellt, Leim, der diesen Prüfungen nicht entspricht, dennoch zuzulassen, wenn die geforderte Qualität durch einen geringen Zusatz von Petroleum oder durch den Zusatz von Leise erreicht wird. Die Prüfung wird dann mit dem so verbesserten Leim natürlich wiederholt.

Dr. F. Martell.

Aus unserem Bericht.

Beschlagnahme von Buchbinderstoffen. Die Berliner Handelskammer hat auf eine Anfrage der „Vereinigung von Buchbindereibesitzern des Geschäftsbüchereifachs“ mitgeteilt, daß folgende Buchbinderstoffe beschlagnahmt sind: schwarz und weiß Zuckerkalko (bei uns als Schirring bezeichnet) im Mindestgewicht von 130 gr/qm, schwarz und grün Leinen und Segeltuchstoffe im Mindestgewicht von 160 gr/qm, Genua-Cord und Rolestin im Mindestgewicht von 250 gr/qm. Die Stoffe Buchbinderkalko sowie schwarz lackiertes Buchstuch sind beschlagnahmefrei. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Buchbindereien als Konfektionsbetriebe im Sinne der Verarbeitung zu gelten haben, so daß außer den Mindestmengen noch ¼ der beschlagnahmten Mengen zur Verarbeitung frei ist.

Diese Mitteilungen sind auch für unsere Kollegen von großem Interesse, da natürlich eine Knappheit der Materialien auch leicht schädigend auf den Beschäftigungsgrad einwirken könnte.

Carl Hofmann, der Begründer und Verleger der „Papierzeitung“ und der Besitzer des Papierhauses in Berlin feierte am 2. März seinen 80. Geburtstag. Herr Hofmann ist zweifellos einer der wissenschaftlich und technisch gebildetsten Vertreter des Papierfachs und hat seine umfassenden Kenntnisse sowohl in den Hörsälen, den Laboratorien, in den Fabriken und auf ausgedehnten Reisen erworben. Er ist ein hervorragendes Organisations-talent, und in seinem Papierhause haben auch schon Vertreter unseres Verbandes mit Arbeitgebern zu ersten Beratungen gelangt. Er soll seinen Geburtstag in voller geistiger Frische begangen haben.

Aus dem Wuppertal.

Hier ist die Textilindustrie vorherrschend und in Korbel, Wand und Lizen von überragender Bedeutung für den Weltmarkt. Es ist daher kein Wunder, wenn zu Beginn des Krieges eine ganz gewaltige Krise einsetzte und die Arbeitslosigkeit einen erschreckenden Umfang annahm. Aber was man in anderen Industrieplätzen wahrnehmen konnte, machte sich auch hier bemerkbar. Die Industrie „lernte um“ und packte sich den Kriegsverhältnissen an, so daß die Arbeitslosigkeit stark zurückging und infolge der fortwährenden Einberufungen und der Abwanderung vieler Arbeitskräfte nach den Kriegswirtschaften von Krupp und Ehrhard in Essen und Düsseldorf sich zeitweilig in einzelnen Branchen ein Mangel an gelehrten Arbeitskräften bemerkbar machte. Bei dem engen Zusammenhang der Kartonnagen- und Musterkartenindustrie mit der Textilindustrie ist es erklärlich, daß die Schwankungen in der letzteren auf

unser Gewerbe einen großen Einfluß haben. Schon vor dem Weltkrieg machte sich in der hiesigen Industrie eine gewisse Flaue bemerkbar, die zurückzuführen wurde auf den Balkankrieg und die unsichere weltpolitische Lage. Schon damals konnten wir berichten, daß infolge der vermindernden Arbeitslosigkeit auch die Agitationsmöglichkeit für unseren Verband stark herabgemindert war.

Die dann hereinbrechende Weltkatastrophe zog aber einen dicken Strich durch alle Pläne und Absichten und zwang den Sinn vor allen Dingen auf die Abwehr der großen Not und Erhaltung der Organisation.

Auch um die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten mühten wir uns und traten unter Führung des Gewerkschaftssekretärs in Verbindung mit den übrigen Branchen des graphischen Gewerbes an die Unternehmerorganisationen heran zwecks Gründung einer Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitgebervertreter schienen auch anfangs geneigt, mit uns in eine solche Arbeitsgemeinschaft einzutreten, erfanden dann aber allerlei Kompetenzbedenken und lebten schließlich die Arbeitsgemeinschaft ab mit der Begründung, daß mehr und Besseres, wie sie schon selber für die Heranschaffung von Arbeit geleistet hätten, auch von einer Arbeitsgemeinschaft nicht zu erhoffen sei. Später würde man aber bereit sein, diesem Gedanken näher zu treten. (?) Auch wegen Teuerungszulagen wandten wir uns an die einzelnen Prinzipale sowie an die Organisationen. Leider auch ohne wesentlichen Erfolg. Die Arbeitgebervereiner antwortete, daß sie selber nicht in der Lage sei, eine generelle Zulage zu gewähren, da die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben zu verschieden seien und neben guter Beschäftigung in einzelnen Betrieben Arbeitsmangel in den anderen herrsche. Einzelne Firmen sind dann ja allerdings dazu gekommen, Teuerungszulagen zu geben, aber im allgemeinen läßt sich das leider nicht sagen. Hier mühte schon eine allgemeine tariflich festgelegte Erhöhung Platz greifen, die in der allgemeinen Teuerung wohl begründet ist und auch nicht einzelne anhängige Firmen zugunsten anderer einseitig belaste.

Unsere Zahlstelle verlor durch Einberufung zum Heere seit 1. August 1914 insgesamt 110 Mitglieder, von diesen waren 60 verheiratet. Als gefallen ist uns bisher ein Kollege gemeldet. Leider sind aber mehrere alte treue Mitglieder seit langem vermisst, so daß unsere Hoffnung auf ihre Wiederekehr leider immer geringer wird.

Aus der Verbandskasse wurden im verfloßenen Jahr 470 Mk. an die Kriegsteilnehmer und deren Familien gegeben, die Lokalkasse opferte zu dem gleichen Zweck 221 Mk. Allen unseren im Heere stehenden Mitgliedern geht regelmäßig die „Buchbinder-Zeitung“ zu, soweit uns die Adressen bekannt sind. Letzteres ist erfreulicherweise fast ganz der Fall.

Angesichts der großen Opfer und Mühen, die unser Verband aufwandte, um den Mitgliedern über die schwere Zeit hinwegzuhelfen und die Interessen des Berufes zu wahren, ist es ganz besonders bedauerlich, daß sich einzelne alte Mitglieder als ausgesprochene Egoisten erwiesen haben und zur feigen Fahnenflucht übergegangen sind. Dieses ist um so mehr bedauerlich, da die Organisation auch im Wuppertal doch manches tun könnte, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln und zu bessern. Diese gekennzeichneten Egoisten bedenken nicht, wie sehr sie durch ein solches Verhalten der Kollegen schaden und damit auch sich selber Schaden zufügen. Sie sind also im Grunde genommen dumme Egoisten, und die Ersparnis von den paar Beitragspennaten löst ihnen vielleicht manche Mark an Lohn. Leider aber auch den anderen.

In diesem Jahre läuft nun auch der Tarif ab. Jedenfalls werden wir uns dem anschließen müssen, was unser Verbandsvorstand in dieser Beziehung für den Abtauf des Dreistädtertarifs in Vorschlag gebracht hat. Es gilt daher für alle Kollegen und Kolleginnen, auf dem Posten zu sein, damit aus Laueheit und Gleichgültigkeit nicht großer Schaden erwächst. Zum Schluß noch ein Mahnwort an die Mitglieder. Unsere Zahl ist infolge des Krieges arg zusammengeschmolzen. Um so mehr sollten die Zurückgebliebenen zusammenhalten und vor allen Dingen auch das Verammlungsleben pflegen. In früheren Zeiten wurde so oft versichert, daß zur Zeit, als die Verbände noch klein waren, der Versammlungsbesuch ein verhältnismäßig besserer gewesen sei als jetzt, nachdem sie groß geworden. Nun wäre es für die Zurückgebliebenen an der Zeit, diese Behauptung durch die Tatsache zu widerlegen. Die Zeit der Not muß uns auch in dieser Hinsicht fest zusammenkitteln.

B. G.

Korrespondenzen.

Nürnberg-Büch. Die hiesige Zahlstelle hielt ihre jährliche Hauptversammlung am 21. Februar ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die Gefallenen

und Verstorbenen in üblicher Weise geehrt. Dem vom Kollegen Weinländer erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß im vierten Quartal 13 Kollegen zum Heeresdienst eingezogen wurden. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. Januar 4 männliche und 181 weibliche Mitglieder. Stattegefunden haben eine Hauptversammlung sowie die üblichen Sitzungen der Verwaltung, Kartelle usw. Der schriftliche Verkehr war sehr umfangreich, zumal die Feldpostexpedition der „Buchbinder-Zeitung“ jetzt 130 Adressen aufweist. Stellen wurden vermittelt für 7 Kollegen und 11 Kolleginnen. Die Agitation war in puncto Neuaufnahmen von geringem Erfolg, darf aber trotzdem im neuen Quartal deshalb nicht aufgegeben, sondern muß noch eifriger betrieben werden, soweit es unter den außergewöhnlichen Verhältnissen am Ort möglich ist. Sehr notwendig ist es, daß die Mitglieder mehr als bisher die Verwaltung unterstützen durch Sammeln von Adressen fernstehender, damit diese Arbeit nicht auch noch von den wenigen zur Verfügung stehenden Personen allein geleistet werden muß. Die Abrechnungen vom vierten Quartal 1915 liegen vervielfältigt auf.

Die hiesige Zahlstelle hat unter dem Kriegszustand schwer zu leiden. Die Luxuspapierindustrie liegt seit Beginn des Krieges so gut wie vollständig still. Nur vereinzelte Betriebe arbeiten zeitweise mit ganz wenig Personal, so zum Beispiel eine größere Firma, die bei normalen Zeiten 6-8 Kollegen und 80-100 Kolleginnen beschäftigt, jetzt mit 1 Kollegen und 15-18 Kolleginnen. Aber auch diese geringe Anzahl der Beschäftigten muß noch sehr viel aussetzen. Nicht besser ist es in der Kartonnagenbranche, die eine Nebenindustrie der Spielwaren-, Bleistift- usw. Industrien bildet. Die Anfertigung von Feldpostfachchen bedeutet einen winzigen kleinen Ertrag für den Ausfall an Aufträgen der in Betracht kommenden Exportindustrien. Auch in dieser Branche liegen immer noch Betriebe ganz still, andere arbeiten mit bedeutend reduziertem Personal und mit häufigem Aussetzen. Daß wir unter den vorliegenden Umständen am schwersten von allen unseren Zahlstellen leiden, dürfte niemand bestreiten wollen. Die schwere Zeit, welche wir durchzumachen haben, kommt in folgenden Tatsachen klar zum Ausdruck.

Die Mitgliederzahl, welche am 1. Juli 1914 289 männliche und 878 weibliche, zusammen 1167 Mitglieder betrug, ist bis 1. Januar 1916 auf 100 männliche und 606 weibliche, zusammen 706 Mitglieder zurückgegangen. Zum Heeresdienst wurden eingezogen 131 Mitglieder, wovon 14 als gefallen zu beklagen sind. Die Gesamteinnahmen der Verbandskasse betragen in den 1½ Kriegsjahren 11 016,98 Mk. Vor dem Krieg haben diese im gleichen Zeitraum 26 646,50 Mk. betragen. Die Kriegsperiode hat mehr wie die Hälfte weniger an Einnahmen gebracht. Die Verbandskasse mußte ganz enorme Zuschüsse leisten, um die sehr hohen Ausgaben decken zu können. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse betragen im genannten Zeitraum 13 647,95 Mark gegen 7084,25 Mk. im gleichen Zeitraum vor dem Krieg, obwohl es sich auch da schon um eine Periode flauen Geschäftsgangs handelte. An Krankenunterstützung wurden im letzten halben Jahre 1046,25 Mk. aufgewendet. Die Hinterbliebenenunterstützung erforderte 256 Mk., davon nur die kleine Summe von 32 Mk. für einen älteren Kollegen, der an Tuberkulose gestorben ist, während die Hauptsumme an Hinterbliebenen von Gefallenen gewährt wurde. Den beim Heeresdienste befindlichen Mitgliedern wurden als Weihnachtspende 580 Mk. ausbezahlt.

Die Lokalkasse hatte in den 1½ Kriegsjahren eine Einnahme von 4563,14 Mk. gegen 10 886,38 Mk. im gleichen Zeitraum vor dem Krieg und an Ausgaben 1636,25 Mk. für Zuschüsse zur Arbeitslosenunterstützung, 45 Mk. für Rasthausunterstützung und 1102 Mk. für Extraunterstützung und Viebesgaben an die im Felde stehenden Kollegen und deren Angehörige zu verzeichnen.

Diese Hinweise zeigen zur Genüge, daß die Zahlstelle trotz der außerordentlich schwierigen Verhältnisse ganz enorme Summen an die Mitglieder zurückfließen ließ.

An Versuchen, die Kriegslage zu Lohnfutzungen auszugleichen, hat es leider auch nicht gefehlt. Jedoch wurden diese durch sofortiges Eingreifen der Organisation bzw. der Funktionäre zurückgewiesen. Am 1. Juni 1915 wurden sämtliche Mitglieder durch Rundschreiben aufgefordert, der Verwaltung die Betriebe bekanntzugeben, bei welchen das Gesuch um Teuerungszulagen eingereicht werden soll. Diese Gesuche wurden an 11 Firmen verhandelt und waren in 10 Fällen von Erfolg. Es erhielten 14 Kollegen und 76 Kolleginnen Teuerungszulagen von 50 Pf. bis 2 Mk. pro Woche. Natürlich konnten die Gesuche nur bei solchen Firmen eingereicht werden, die volle Beschäftigung hatten, was bei sehr wenigen der Fall war und noch ist. Eine Firma hat im Monat Januar 1916 noch eine Teuerungszulage von 5 Proz. gewährt.

Redner streifte hierauf kurz die Aenderungen im Unterstufungsbescheid bei Beginn des Weltkrieges und betonte, daß mit dem 1. Januar 1916 das Statut wieder im vollen Umfang in Kraft getreten ist.

Nach Schluß der Diskussion beantragten die Revisoren Entlastung des Geschäftsführers, da Bücher, Belege und Kasse in bester Ordnung vorgefunden wurden, was einstimmig geschah. Unter Verbandsangelegenheiten forderte Weindlader die Anwesenden auf, von einer Rembrandt der Gesamtverwaltung auch in diesem Jahre Abstand zu nehmen und es dabei zu belassen, daß die Ersparnisse bis zur Beendigung des Krieges weiter fungieren. Diesem wurde zugestimmt. Der Vorsitzende schloß die gut verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß uns hoffentlich noch in diesem Jahre der Friede beschieden sein möge.

Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben.

72 Stunden im Trommelfeuer.

Wir kommen morgen in Ruhe. Diese Worte drängen wie ein Lauffeuer durch unseren Schützengraben. Die Freude war groß, nicht etwa über den kleinen Spaziergang nach dem drei Stunden entfernten Lager mit gepacktem Affen, sondern über die grüne, freie Natur, welche uns winkte, die wir mit den weißen, eindringlichen Champagnergräben auf einige Tage verlauschten. Schon am frühen Morgen trafen wir in unserem Lager ein. Die Feldstände sind schon bereit, uns den Morgenkaffee zu überreichen. Weit rechts von uns hat eine starke feindliche Kanonade eingesetzt. Diese hielt den ganzen Tag über an. Auch in der folgenden Nacht, als unsere Korporalschaft sich zu einem Fäßchen Bier vereinigte, hörte man deutlich, wie die dicke Baufe immer näher kam. Es war uns seit Wochen kein Geheimnis, daß der Franzmann etwas vorhatte. Am folgenden Morgen wurde unser Lager heftig unter Feuer genommen, das sich gegen mittag so steigerte, daß wir alarmiert wurden. Dafrü wurde der Tornister gepackt, die Patronengürtel umgehängt und am Alarmplatz angetreten. Das ganze Lager glück einer Staubwolke. Ueberall, wo man hinsieht, steht den Tod vor Augen. Plötzlich ein Aufschrei: ein Schuß schwerer Kalibers schlug in die Kompanie. Neun Verluste! Ein Kommando erhaltete: Kompanie nach vorn, marsch, marsch! Der Tornister, welcher uns sonst so drückte, schien uns heute federleicht. Die feindliche Artillerie streifte das ganze Gelände ab, so daß wir uns fast alle 50 Schritte in Deckung legen mußten. Fast alle erreichten gegen nachmittag glücklich die Stellung, wo das Gepäck abgelegt wurde. Die feindlichen Geschosse sausten alle über uns hinweg, da wir ziemlich Deckung hatten. Aber auch unsere Manoniere ließen sich nicht lumpen; sie sandten das deutsche Eisen, zu unserer Freude, prompt als Antwort in die feindliche Stellung. Wir lagen mit Sturmgewehr plat auf der Erde und erwarteten den feindlichen Angriff. Stunde um Stunde verrann. Es war 11 Uhr abends, ununterbrochen hielt das Trommelfeuer an. Plötzlich wird es wunderbar hell. Der Feind schickte eine Anzahl Brandgranaten, ohne Schaden anzurichten, über unsere Stellung.

Morgens 5 Uhr hörten wir plötzlich deutsches Maschinengewehrfeuer. Der Franzmann zeigte sich in seine vorderen Gräben, zog sich aber wieder zurück. Er fand also noch Widerstand. — Von neuem fehte die Manonade ein den ganzen Tag über, bis gegen abend, als wir wieder Gewehrfeuer vernahmen. Wieder zeigte sich der Feind und wieder ist unsere tapfere Infanterie auf dem Posten. Der Feind zog sich abermals zurück. Das Feuer begann von neuem die Nacht hindurch. Die Absicht des Feindes, uns so müde zu machen, daß er keinen Widerstand mehr findet, ist auch am anderen Morgen 9 Uhr, als er seinen Generalangriff machte, vereitelt worden.

Mit gewaltiger Uebermacht brach der Feind durch unsere erste Stellung, sein Trommelfeuer nach hinten verlegend, über die Höhe heran. Unsere Artillerie schoß was vom Zeug ging. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo wir eingreifen mußten. Im Sturmgeschritt gingen durch den Laufgraben nach vorn. Das tolle Feuer, welches der Franzmann ausschließlich auf die Laufgräben richtete, konnte uns nicht hindern, unsere Stellung zu besetzen. Die Uebermacht war aber so groß, daß wir sie nicht halten konnten.

Der Feind ist weiter rechts uns schon im Rücken. Die Gefahr drohte, daß wir abgeschnitten wurden. Es glückte ihm aber nicht; die Verbindung nach links und rechts wurde aufgenommen und wir bildeten eine Kette. Der Feind versuchte sich einzuschangen, wurde aber ständig von unserer Artillerie gestört und ihm schwere Verluste beigebracht. Gegen abend wurden wir abgelöst, aber am anderen Morgen abermals alarmiert. Schon schlugen die Granaten wieder in allen Ecken ein, als ginge der Tanz erst los.

Im Sturmgeschritt ging es wieder nach vorn. Untermegs erwartete uns die Munitionskolonne.

Der Kompanie, welche uns gestern abgelöst hatte, mußte Munition zugeführt werden. Wir alle wußten aus früheren Geschehn, daß dieses ein schweres Stück Arbeit ist. Das Heulen und Wehnen der Geschosse hat nun seinen gefrigen Höhepunkt wieder erreicht; in Gruppen mußten wir uns nun vorarbeiten, meistens auf dem Bauche kriechend, jede Sekunde den Tod erwartend, dann der Aufschrei einiger Verwundeter. In meiner Gruppe, in welcher sich der Zugführer befand, hatten wir schon zwei Verluste. Jetzt nahmen wir hinter einem geschlossenen Artillerieunterstand, welchen wir in nächster Nähe sahen, vorerst Deckung. Im selben Augenblick kreuzten zwei feindliche Flieger über uns, um schnell wieder zurückzukehren. Obwohl wir zwar etwas Deckung hatten, so war es aber doch ratam, diese Stätte bald zu verlassen. Nicht mehr in Gruppen, sondern einer nach dem anderen kroch nun, so gut es ging, zur vorderen Stellung und lieferte die Patronen ab. Erst bei Nacht traten wir den Rückmarsch an, nachdem wir noch zuvor einen feindlichen Massenangriff abschlugen und dabei 900 Gefangene mitnehmen konnten. Ganze Berge von Leiden haben die Aufstürmer hinterlassen. Auch wir hatten ernste Verluste an diesem heißen Tage. Nun wurden wir endgültig abgelöst. Ein Aufbruch und dann wurden wir verladen an einen anderen Abschnitt.

Unteroff. Mülhaußer, zurzeit im Lazarett.

Ruszeichnungen.

Durch die Verleihung des „Eisernen Kreuzes“ wurden ausgezeichnet der Kollege Hermann Bürgi, Mitglied der Zahnstelle Pforzheim, sowie die Kollegen Franz Weinhard und Wilhelm Wächner, Mitglieder der Zahnstelle Erfurt.

Sprüche der Erkenntnis.

Was ist das deutsche Volk? Sind es die paar Tausende, welche als Nachkommen ehemaliger Feudalherren oder als deren Auskäufer und Hypothekengläubiger die Besitztitel an großen Stücken deutschen Bodens inne haben? Sind es die paar Hunderttausende, welche als Erben des alten Wohlstandes der Städte oder durch Glück und eigne Tatkraft und begünstigt durch die bisherigen Wirtschaftseinrichtungen zu mehr oder minder großem Reichtum gelangt sind? Die richtige Antwort kann nur lauten: Weder die einen noch die anderen — sondern mit beiden zusammen auch noch von den fünfzig Millionen die neunundvierzig, die der weitaus größten Zahl nach in täglich strenger Arbeit ihr Leben vollbringen mit meist ganz geringem persönlichen Anteil an den Gütern einer erhöhten Kultur, und die, jeder einzelne von ihnen bedeutungslos wie der Tropfen im Meere, doch in ihrer Gesamtheit das große Reservoir abgeben, aus welchem alle wirtschaftliche und geistige Aktion des deutschen Volkes nicht minder wie die Verteidigung seines Bodens in letzter Reihe ihre Kräfte schöpft — die breiten Schichten der namenlosen Geschlechter, zu welchen die oberen Stände, die Träger von Bildung und Wohlstand, sich verhalten nur wie Blüten und Früchte des Raumes zu Stamm und Wurzel, aus denen Blüte und Frucht ihre Nahrung ziehen. Und damit ist gesagt, daß unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen, alle Stände gleichmäßig umfassenden Volkswohls kein Staatswesen eine wichtigere Aufgabe haben kann als die Sorge, Wurzel und Stamm seines Volkstums dauernd gesund und kräftig zu erhalten. Ernst Abbe.

Rundschau.

Wachenschan. Die deutschen Errungenschaften bei Verdun wurden trotz wütender Gegenangriffe der Franzosen gehalten. Ja, die Deutschen eroberten auch noch das Dorf Douaumont dazu. Auch in der Boevre drängten sie die französische Front zurück. Verdun soll unter dem deutschen Beschüßfeuer stark gelitten haben, die Zivilbevölkerung mußte flüchten. In der Champagne und in Flandern kamen Ereignisse von hervorragender Bedeutung nicht vor. Ob nicht die Franzosen bald zu der Erkenntnis kommen, daß alle Voraussetzungen von der Niederzwingung Deutschlands unerfüllbar sind und deswegen ein baldiger Friede auch in ihrem Interesse läge?

Nach der Einnahme Durazzos, wo große Beute gemacht wurde, durch die Oesterreicher, sind vom Balkanriegschauplatz keine besonderen Ereignisse gemeldet worden. Doch wolle man sich dadurch nicht täuschen lassen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß auf dem Balkan sich in nächster Zeit weittragende Vorgänge abspielen werden.

Verhältnismäßige Ruhe herrscht auch auf der Ostfront, meistens werden nur kleinere Kämpfe gemeldet.

Der kühne Zug der „Röwe“ im Atlantischen Ozean hat reiche Beute gebracht. 15 Schiffe wurden

von ihr aufgebracht, das Schlachtschiff „König Eduard VII.“ durch Minenlegung in die Luft gesprengt und eine Million Mark in Goldbarren heimgebracht.

Auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung lassen die Verhältnisse vieles zu wünschen übrig. Das liegt einerseits an einer gewissen Knappheit der Lebensmittel, andererseits aber auch an den zu wenig großzügigen, durchgreifenden und vor allen Dingen an den nicht rechtzeitigen Maßnahmen des Bundesrats, die fast immer erst den Mischständen nachgehinkt kommen und daher nicht vorbeugend wirken.

Aus der Dezemberstatistik des Buchbinderverbandes. Zum Seeresdienst sind einberufen 41611 Mitglieder (die Weidertentafel sind in diese Ziffer nicht einbezogen), davon verheiratet 23147 Mitglieder, aus dem Militärdienst beurlaubt oder entlassen 2105, gefallen bzw. an Verwundung gestorben 3281 Mitglieder. Von den 31140 verbleibenden Mitgliedern waren vollbeschäftigt 29235, in anderen Berufen tätig 978, arbeitslos 174, verkürzt arbeiteten 92, krank gemeldet 661. Am Ende des 2. Quartals 1914 zählte der Verband 70452 Mitglieder. Vom 2. August 1914 bis zum 31. Dezember 1915 zahlte der Verband an Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse 2580489,75 Mk., aus den Gauskassen 719483,91 Mk., Unterstützung in allen Unterstufungsgruppen aus der Verbandskasse 4047175,06 Mk., aus anderen Kassen 1327786,81 Mk., Familienunterstützung aus den Gauskassen 504565,09 Mk., aus den örtlichen Kassen 501570,64 Mk. Das sind insgesamt 6381107 Mk. für Unterstützungen.

Das **Kriegslohn der Volkshilfe** hat mit Beginn des neuen Jahres einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen. Während im abgelaufenen Jahre 1915 der Zugang von neuen Versicherungsanträgen im Monat durchschnittlich genau 880,75 Anträge betrug, wurden im Januar 1916 wieder 1204 neue Anträge eingebracht. Davon waren 1029 Anträge für Kapitalversicherungen mit 239453 Mk. Versicherungssumme und 175 Anträge auf Spar- und Risikoversicherungen. Bei der uneingeschränkten Fortdauer des Krieges ist dieses Resultat ein Zeichen, daß auch in Arbeiterkreisen der Wert der Versicherung erkannt wird, wie es auch zeigt, daß die durch die Schwierigkeiten des Krieges neu gestaltete Organisation wieder für die Verarbeitung aktionsfähig geworden ist.

Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und gelbe Arbeiterbewegung. Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ bringt unter der obigen Ueberschrift sehr beachtliche Aeußerungen, denen wir im wesentlichen zustimmen können und die wir nachstehend zum Abdruck bringen:

„Als nach Kriegsausbruch der innere Burgfrieden proklamiert wurde, hat der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie öffentlich verlauten lassen, daß er seine Tätigkeit vorläufig einstellen wolle. Das scheint aber nur für die direkte, geräuschvolle Bekämpfung der Sozialdemokratie gemeint gewesen zu sein, denn inzwischen wird im Reichsverband auf anderen Gebieten rührig weiter gearbeitet. Anfang Januar 1916 hat der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in Königsberg eine gedruckte längere „Kundgebung“ betreffend unsere Vereinsarbeit im Jahre 1916“ an seine Mitglieder verbreitet, die einen tieferen Einblick in das Wesen und die Ziele dieser Organisation ermöglicht. Der Inhalt des Flugblattes liefert den strikten Beweis für die Wichtigkeit der stets von uns vertretenen Anschauung, daß die Triebkräfte dieses Reichsverbandes weniger in politischen oder vaterländischen, sondern vornehmlich in großkapitalistischen Beweggründen zu suchen sind. Die enge Verquickung zwischen Reichsverband und gelben Arbeitervereinen, wie sie in dem Königsberger Flugblatt aufgedeckt wird, spricht Bände nach der Richtung hin. Wörtlich heißt es da:

„Der „Bund vaterländischer Arbeitervereine“ verbandt seine Entstehung dem Reichsverbande, und schon Jahre hindurch betonen wir, daß der Wirtschaftsfriede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Grundlage des Aufstiegs aller schaffenden Stände und somit der Nationalwirtschaft ist. Diese von uns vertretenen Anschauungen haben durch den Krieg eine zwingende Befestigung erhalten, denn seit Ausbruch des Völkerringens geht es bei uns auch ohne Streit und wahrlich nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen aller schaffenden Stände und unseres gesamten Wirtschaftslebens, das durch diesen Wirtschaftsfrieden, durch das treue Zusammenstehen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer erst diejenige Anpassungs- und Leistungsfähigkeit betätigen konnte, die notwendig war, um den Aus Hungersplan unseres rücksichtslosesten Feindes zu zerstören. Also auch auf diesem Gebiete hat sich nicht nur die Wichtigkeit unserer Anschauungen bestätigt, sondern uns gebührt auch ein Anteil an der Verwirklichung des schließlichen Erfolges. Trotzdem müssen wir in dem

angedeuteten Sinne unentwegt weiterarbeiten, wenn der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung schließlich überall das ihr gebührende Verständnis und die verbiente Förderung zuteil werden soll. Daß gerade unsere Ortsgruppe Königsberg wohl imstande ist, diese bedeutungsvolle Arbeit zu leisten, und zu einem erfolgreichen Ende zu führen, beweist unsere unermüdete und thätigste Tätigkeit auf diesem Gebiete: wir haben den Warten immer die Tat folgen lassen und die Königsberger wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung durch zahlreiche Hilfeleistungen gestützt, beraten und weiter ausgebaut. Gerade durch diese Tätigkeit haben wir in zahlreichen Vereinen und vor allem in unserer Ortsgruppe des Reichsverbandes den Boden geschaffen, um alle guten Deutschen, die sich an dem Werke zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes beteiligen wollten, ohne Anfechtung der Partei, der Konfession und des Standes zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen."

Zur Klärung der Situation ist es wertvoll, daß der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie die Maste löst. Wenn in der Arbeiterbewegung jene von ihm selbst gekennzeichnete Wandlung vorhanden ist, dann wäre ja der Reichsverband erst recht überflüssig. Aber jetzt — steht er auf einmal wieder auf und begründet seine Existenzberechtigung damit, daß er sich selbst als Gründer und eifrigen Förderer der gelben Bewegung hinstellt! Das vaterländische Mäntelchen, das er sich und seinen gelben Schülern dabei umhängt, wird nunmehr erst recht nur solche ihre führen können, die von der Rolle der gelben Vereine innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung keine Ahnung haben. Die politische Wirksamkeit des Reichsverbandes war schon längst vor dem Krieg als großes Mißrats in Konfessur geraten; daß er auch als großkapitalistischer Züchter der gelben Bewegung Bankrott machen wird, dafür wird der gesunde Sinn der deutschen Arbeiterschaft Sorge tragen. Im Gemeinwohl und Vaterlandsliebe in der deutschen Arbeiterschaft zu wecken und zu erhalten, dazu haben wir keinen Reichsverband zum Schutze großkapitalistischer Interessen notwendig."

Was die christlichen Gewerkschaften aus dem Weltkriege gelernt haben. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das christliche Gewerkschaftsorgan, die „Keram- und Steinarbeiter-Zeitung“, in ihrer Nr. 3 vom 5. Februar einen Artikel, der sich mit den Erfahrungen beschäftigt, die die christlichen Gewerkschaften in diesem Weltkriege gemacht haben. Sie hätten, so heißt es, zuerst die ungeheure Macht der Organisation bei allen Bevölkerungsgruppen erkannt. Aber mehr noch: „Wir haben in diesem Krieg mit den Andersgeiminten und Andersorganisierten gemeinsam in den Kasernen und Schützenarabes gelegen, haben für gemeinsame große Ziele gemeinsam Blut und Leben aufs Spiel gesetzt. Die Führer der verschiedenen Arbeiterorganisationen sind unter dem Zeichen des Bürgerfriedens so im allgemeinen ebenfalls ganz gut ausgekommen, ohne sich heftig zu be-

kämpfen. Deshalb hat keiner was von seinen Zielen und seiner Ueberzeugung preisgegeben. Warum sollte nicht auch nach dem Kriege ein besseres Zusammenwirken der verschiedenen Arbeiterverbände möglich sein? ... Es läge im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterschaft und des ganzen deutschen Volkes."

Auch aus der Kriegsteuerung und aus den Vorgängen bei der Lebensmittelversorgung haben wir gelernt. Wir müssen neben dem notwendigen Schutz der Erzeugung und der Vermittlung von Gegenständen des täglichen Bedarfs auch einen wirksamen Konsumtenenschutz haben. Die Konsumgenossenschaften müssen etwas elastischer, den verschiedenen gearteten Verhältnissen anpassungsfähiger gestaltet und ganz anders als bisher verbreitet werden. ... Wir haben in diesem Krieg auch die große Bedeutung des politischen Einflusses für die einzelnen Erwerbschichten noch mehr als bisher kennen gelernt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer stärkeren politischen Betätigung der Arbeiterwelt. Wir brauchen deshalb nicht unsere Verbände, unsere Gewerkschaft zum politischen Verein zu machen. Aber als Arbeiter wollen und müssen wir mehr als bisher mitreden im öffentlichen Leben. Ganz besonders müssen wir in den Gemeinden, in den Kreisrätschen oder in dem Distriktsrat, in den Provinzialausschüssen, in den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten ganz anders als Arbeiter zur Geltung kommen. Erfahrungen und Ergebnisse wie in diesem Kriege wollen wir später nicht wieder machen. Darum Wahlrechtsreform auf der ganzen Linie und Platz überall auch für uns Arbeiter."

Literarisches.

Die Glocke, Sozialistische Halbmonatsschrift, Herausgeber: Parvus. (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München.) Das 13. Heft dieser atmenellen Zeitschrift ist soeben erschienen und enthält folgende Artikel: Parvus: Franz Wehring zum 70. Geburtstag. Hermann Mattutat: Wann kommt der Friede? Dr. Ludwig Cuesel: Das Problem des Friedens. Hugo Kochsch: Die Lage der Partei. Friedrich Klees: Bessere Mutterchaftsfürsorge. Wilhelm Häusgen: Konsumgenossenschaften, Höchstpreise und Rückgewähr. L. Hofenmann: Die Ostjudentfrage. Konrad Saenisch: Literarische Rundschau. Salomon Dembiter: Erinnerungen. Aus unserer Sammelmappe. — Einzelhefte 25 Pf., vierteljährlich 1,50 M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Briefkasten.

F. A. in Berlin: Redaktionschluss ist Montag, morgens. Ihr Bericht traf aber erst Dienstag mit zweiter Post ein, er erscheint daher erst in nächst-wöchentlich Nummer.

Calico

großer Posten, durch Rauch und Wasser beschädigt, steht in Leipzig zum Verkauf. Reflektanten belieben sich zu melden unter S. 37 bei Haasenstern & Vogler, Dresden.

Ehren-Tafel

für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

Seinen Verletzungen erlegen ist im städtischen Krankenhaus Nürnberg der Kollege

Johann Hamm

geboren am 8. April 1891 in Nürnberg, eingetreten in unsern Verband am 7. Februar 1910 und zuletzt Mitglied in Nürnberg - F ü r t h.

Am 20. Februar fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Kollege

Robert Dietzmann

geboren am 1. April 1891 in Groitzsch i. S., eingetreten in den Verband am 30. April 1906 und zuletzt Mitglied in Hannover.

Am 12. November 1914 fiel bei Reiberg-Molen in Belgien unser Kollege

Albert Senf

geboren am 6. März 1895 in Dresden-Pieschen, eingetreten in unsern Verband am 10. Mai 1914 und bis zuletzt Mitglied in Dresden.

Am 8. November 1915 fiel unser Kollege

Richard Stötzer

geboren am 16. Dezember 1877 in Magdeburg, eingetreten am 28. Oktober 1897 in Jena, zuletzt Mitglied in Magdeburg.

In Frankreich fiel unser Kollege

Albin Glafer

geboren am 4. Dezember 1887 in Bömisch-Biesenthal, eingetreten in unsern Verband am 3. Februar 1912 und zuletzt Mitglied in Annaberg - Buchholz.

Am 27. Januar 1916 fiel, durch einen Granatenplitter getroffen, unser Kollege

Fritz Lippe

geboren am 18. Januar 1890 in Hannover, eingetreten in unsern Verband am 18. Mai 1908 und zuletzt Mitglied ebenfalls in Hannover.

Am 8. August 1915 fiel am Rarew, in Rußland, unser Kollege

Julius Maier

geboren am 3. April 1879 in Großesillingen, eingetreten am 25. November 1905 und bis zuletzt Mitglied in Göttingen.

Am 8. Oktober 1915 fiel in Frankreich durch Kopfschuß der Kollege

Friedrich Pflug

geboren am 20. Dezember 1889 in Plauen, eingetreten in unsern Verband und bis zuletzt Mitglied ebenfalls in Plauen.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands ein ehrendes Andenken!

Anzeigen

Großbuchbinderei Berlins

technischen Leiter, erste Kraft,

bei hohem Anfangsgehalt. Nur wirklich erste Kräfte finden Berücksichtigung. Offerten mit Angabe des Alters, der Militärverhältnisse, Gehaltsansprüche und Antrittszeit unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter **H. Sp. 4** an die Redaktion dieses Blattes.

Erfahrener älterer Buchbinder

Abteilungsleiter

zum 1. April. Hofbuchdr. G. M. Hauschild, Bremen.

Wir empfehlen unsere

Sinbanddecken

zur Ill. Gesch. d. Weltkrieges (Union), 4 farbig, grün Leinwand. Band 1—3 zu je M. 1,50 ord. **Düster Rabatt.** Bei 10 Stk. franko Zusendg.

Philipp Brucker, Verlagsböh., Stuttgart, Rosenbergsplatz 3.

Tüchtiger Etuismacher

militärfrei, für dauernde Arbeit gesucht. Man wende sich unter **H. V. 4037** an Sylvester Svbd, Kopenhagen K.

Buchbinden als Liebhaberei.

Wer lehrt die Technik? Angebote mit Honorarforderung erbeten unter **Ch. Z. 554** an Rudolf Mosse, Charlottenburg, Kantstr. 34.

Papiergeschäft

veräußert, passend für Buchbinderei, Druckerei. Offerten unter **Cha. M. 236** an Rudolf Mosse, Berlin, Nürnbergerstr. 25/26.